

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 126.

Kamen, Mittwoch, den 26. Oktober 1910.

28. Jahrg.

Erstes Blatt.

Gneisenau.

Am 27. Oktober sind es 150 Jahre, daß Gneisenau geboren wurde. Nach einer harten und an Entbehrung reichen Jugend trat er zunächst in das österreichische Heer ein und nahm dann Dienste beim Markgrafen von Ansbach-Bayreuth. Mit einem Jäger-Bataillon ging er nach Amerika, wo er zwar nicht, wie er gehofft hatte, an den kriegerischen Ereignissen teilnehmen konnte, wohl aber die neue Fuchtwiese der Infanterie, das Schützengewebe, kennen lernte. Zurückgekehrt wurde er von Friedrich dem Großen in der preussischen Armee angestellt und tat in verschiedenen kleinen Garnisonen Schlesiens den üblichen Frontdienst. 1806 nahm er an dem Treffen bei Saalfeld und an der Schlacht bei Jena teil. 1807 wurde er als Kommandeur einer neu aufgestellten Reserve-Brigade an der polnisch-russischen Grenze beschäftigt, bald darauf zum Kommandanten von Kolberg ernannt. Unterstützt von dem Bürger Joachim Rettelbed führte er die Verteidigung des ihm anvertrauten festen Platzes in durchaus modernem Sinne. Er erfüllte die Garnison mit frischem Geiste, so daß er sie offenkundig gegen das französische Belagerungskorps vorführen konnte. Auf diese Weise gelang es ihm, die Festung bis zum Tilsiter Frieden zu halten.

Inzwischen war König Friedrich Wilhelm auf ihn aufmerksam geworden und berief ihn in die Reorganisations-Kommission, in der er mit Scharnhorst, Boyen und Grolmann unermüdlich tätig war, um das preussische Heer neu aufzurichten. Unter den ungünstigsten Verhältnissen gelang das schwierige Werk. Hatten doch diese Männer nicht nur mit dem Mißtrauen Napoleons und der ungünstigen finanziellen Lage, sondern auch mit dem Widerstande der Vertreter der alt-preussischen Tradition im eigenen Lager zu kämpfen. Es bedurfte aller ihrer Energie und der Einwirkung aller ihrer Kräfte, um das schwierige Werk zu Ende zu führen. In welcher vortrefflichen Weise dies aber schließlich glückte, zeigen die Freiheitskriege der Jahre 1813—15.



Gneisenau war in dieser ganzen Zeit der Chef des Generalstabes bei der Blücher'schen Armee. Wenn auch Blücher dem Namen nach den Oberbefehl führte, und wenn seine Persönlichkeit dabei auch von unschätzbarem Werte war, so war doch Gneisenau die Seele und das eigentliche treibende Element der ganzen Kriegsführung. Reiner hatte so wie er das innere Wesen der Napoleonischen Strategie und Kriegsführung erkannt. Er muß als der größte und bedeutendste Schüler des großen Korfen bezeichnet werden. Seine Vorträge bei Blücher schloß er immer mit einem positiven Vorschlage, was anzuordnen und zu befehlen sei. Blücher stimmte ausnahmslos den Gneisenauschen Anregungen bei. Es ist kein Fall überliefert, daß der Marschall anders gehandelt hätte, als es sein Stabschef beabsichtigte.

Gneisenau hatte das Napoleonische Vernichtungs-Prinzip in voller Schärfe erkannt und war stets bestrebt, die Hauptmassen des Gegners aufzufinden, zu schlagen und den erfolgten Sieg durch eine rücksichtslose Verfolgung auszunutzen. So jagte er in Schlesien die geschlagenen Franzosen in die Gewässer der angeschwollenen Gebirgs-Flüsse, so scheuchte er nach Waterloo die Trümmer des französischen Heeres immer von neuem wieder auf, wenn sie ermattet zur Ruhe übergehen wollten. Hier setzte er sich selbst an die Spitze des letzten Restes marschfähiger Leute. Seinem persönlichen Eingriff ist die völlige Zerstörung des letzten Heeres des ersten Kaiserreichs zu danken. Unentwegt hielt er daran fest, die Verbündeten nach Paris zu führen, weil er mit richtigem scharfen Blick die gegenwärtige Hauptstadt als das eigentliche Ziel des Feldzuges erkannte.

So ist die Geschichte der Blücher'schen Armee zugleich auch die Geschichte seines Feldherrntums und der Kunst seiner Truppenführung. Vorbildlich für alle Zeiten steht er da als einer der großen Reorganisatoren der preussischen Armee, als der eigentliche Ueberwinder Napoleons. Daneben ist er uns ein leuchtendes Beispiel glühender Vaterlandsliebe, die aller seiner Handlungen starke Triebfeder war.

Vom Zentralverein deutscher Vereine für Handel und Gewerbe.

* Der Zentralverein deutscher Vereine für Handel und Gewerbe trat bekanntlich am Montag in Berlin zu seiner diesjährigen Generalversammlung zusammen. U. a. waren das Reichsamt des Innern, die Stadt Berlin, die Zentralgenossenschafts- und verschiedene Handelskammern vertreten. Dem Zentralverein gehören zurzeit 313 Vereine und 49 Verbände an. Die Quintessenz des Geschäftsberichts, erstattet von dem Vorsitzenden Salnert (Berlin), ist unsern Lesern schon bekannt.

Auf der Tagesordnung stand zunächst die Pensionsversicherung der Privatangestellten. Referent war der Vorsitzende des Altonaer Detailistenvereins Hammann. Nach anregender Diskussion gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die Zentralvereinigung erblickt in der geplanten Pensionsversicherung der Privatangestellten eine ungerechtfertigte Bevorzugung eines Teiles der unselbständigen Erwerbstätigen. Die Zentralvereinigung hält eine weitergehende Fürsorge für alle unselbständigen Erwerbstätigen nur durch den Ausbau der Invalidenversicherung für angängig. Gegen die Sonderversicherung der Privatangestellten erhebt sie auch mit Rücksicht auf die unerhörte Härte und die unerträgliche Belastung der wirtschaftlich schwächeren selbständigen Existenzen entschiedensten Widerspruch.“

Der folgende Punkt betraf die Reichsversicherungsordnung, zu welcher Generalsekretär Bergmann (Berlin) und der Korreferent Simpson sprachen. Letzterer beantragte schließlich eine Resolution, in der das Befremden darüber ausgesprochen wird, daß der ursprüngliche Entwurf die Drogisten als Lieferanten der Krankenkassen ausgeschaltet hat und gegen Maßnahmen protestiert wird, die die wirtschaftliche Schädigung der Drogisten zugunsten der Apotheker bezwecken; endlich wird in der Resolution die Erwartung ausgesprochen, daß die Beschlüsse der Kommission angenommen werden.

Das dritte Thema lautete: „Das Arbeitskammergesetz und die Handlungsgehilfenkammer.“ Referent war abermals Generalsekretär Bergmann. Debattelos wurde folgender Resolution zugestimmt: „Die Zentralvereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe ist der Ueberzeugung, daß Arbeitskammern niemals dem Frieden zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern dienen, weil derartige Einrichtungen von den konkurrierenden Angestelltenorganisationen um so mehr ausgenutzt werden, wenn sie mit so weitgehenden Rechten ausgestattet werden, wie im Gesetzentwurf vorgesehen ist. Die bisherigen Erfahrungen beweisen, daß Arbeitskammern vollkommen überflüssig und für den Frieden in Handel und Gewerbe direkt gefährlich sind.“

Hierauf referierte Simpson (Berlin) über den Ministerialerlaß vom 13. Dezember betreffend den Verkehr mit Arzneimitteln außerhalb der Apotheken. Die hierzu angenommene Resolution lautet: „Die Generalversammlung ist sich darüber einig, daß der Ministerialerlaß vom 13. 1. 10 den Drogisten eine Reihe von Betriebserschwernissen auferlegt, die einschneidend das Erwerbsleben des Betroffenen ungünstig beeinflussen. Ja, darüber hinaus wird noch die jedem Staatsbürger garantierte Gewerbefreiheit unterbunden. Der Zentralverein verurteilt diese Tendenzen aufs schärfste und erwartet von der Staatsregierung, daß die Materie derart geregelt wird, daß Ansehen und Wirtschaftlichkeit von guten Staatsbürgern nicht gefährdet werden.“

Nachdem man sich noch schließlich über die Minderung des Magarinegesetzes unterhalten hatte, dessen gegenwärtige Fassung völlig unhaltbar sei, wurden die weiteren Verhandlungen auf Dienstag vertagt.

—at—

Deutsches Reich.

Die Städte und die Reichswerkzuwachssteuer. Der zurzeit tagende Reichsverband deutscher Städte beschäftigte sich mit der Reichswerkzuwachssteuer. Der Berichterstatter Bürgermeister Salmann-Bleß beantragte folgende Erklärung: „Der Reichsverband deutscher Städte bittet den Reichstag: 1. Den Entwurf einer Reichswerkzuwachssteuer abzulehnen. 2. Eventuell den Ertrag der Reichswerkzuwachssteuer derart zu verteilen, daß dem Reich 1/3, den Gemeinden 2/3 zufallen. 3. Die Vorschrift des Entwurfs, wonach die Landesregierung eine andere Verteilung des gemeindlichen Anteils bestimmen kann, abzulehnen.“ Nach längerer Erörterung wurde Punkt 1 gegen zwei Stimmen abgelehnt, Punkt 2 und 3 wurden einstimmig angenommen.

Die deutschen Berufsvormünder traten am Montag in Berlin zu ihrer fünften Tagung zusammen. Vertreten sind u. a. die Staatsbehörden Preußens, Sachsens, Elsaß-Lothringens und Ungarns. Eine besondere Abteilung der Delegierten bilden die Richter. Am stärksten jedoch sind die Städte vertreten. Nach den Begrüßungsansprachen erstattete der Vorsitzende des ständigen Ausschusses Professor Dr. Klumker den Jahresbericht, der die erfreulichen Fortschritte, feststellt, den die Sache der Berufsvormundschaft gemacht habe. Die Reihe der Vorträge eröffnete Stadtrat Dr. Köhler (Leipzig) und Professor Dr. Keller, der Direktor des Auguste-Viktoria-Hauses zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit, mit Ausführungen über Berufsvormundschaft und Säuglingssterblichkeit. — Für die Verhandlungen sind zwei Tage vorgesehen, an denen auch Besichtigung von Fürsorgeanstalten erfolgt. Lediglich der Besichtigung solcher Anstalten ist der Mittwoch vorbehalten.

Zu der Generalversammlung der Jungliberalen teilen wir noch den Wortlaut der beiden maßgebenden

Resolutionen mit. — Diejenige zur politischen Lage besagt: „Der Vertretertag begrüßt die von der Nationalliberalen Partei eingenommene Kampfesstellung gegenüber dem schwarz-blauen Block und fordert seinerseits eine energische grundsätzliche Durchführung derselben bei den bevorstehenden Wahlen. Er ist ferner einstimmig der Ansicht, daß die Regierung den dringenden Wunsch des deutschen Bürgertums nach einer seiner volkswirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung entsprechenden gleichberechtigten Anteilnahme an der Staatsregierung und Verwaltung ohne Verzug und ohne Rücksicht auf einseitig überkommene Standesvorurteile insbesondere in Preußen zugesieht. Der Vertretertag ist der festen Ueberzeugung, daß nur auf diesem Wege, nicht durch in sich unmögliche Sammlungswahlparolen die vom nationalen Standpunkt aus unbedingt erforderliche Anteilnahme und freudige Mitwirkung weitester Kreise an den Vorgängen unseres öffentlichen Lebens gewonnen werden kann.“ — Und die Resolution zur Sozialpolitik lautet: „Angesichts der wachsenden Gegnerschaft gegen die Fortsetzung unserer deutschen Sozialgesetzgebung und der von gewisser Seite systematisch betriebenen Beeinflussung der in Frage kommenden Körperschaften erklärt die Vertreterversammlung des Reichsverbandes der Vereine der nationalliberalen Jugend es als eine unumgängliche Notwendigkeit, daß noch in dieser Reichstagslegislaturperiode eine Pensionsversicherung für Privatbeamte geschaffen wird. Weiter hält sie für dringend erforderlich, daß endlich die Frage der Arbeiterwitwen- und Waisenversicherung eine geeignete Lösung erfährt.“

Ausland.

Der Heeresauschuß der Oesterreichischen Delegation begann am Montag die Verhandlung des Marinebudgets. Berichterstatter Schlegel hob die bundestreue Haltung Deutschlands während der Anexionstrife hervor. Die Krise habe gezeigt, daß die Monarchie bindnisfähig sei. Der Marinekommandant erstattete ein gleiches Exposé wie im Marine-Auschuß der ungarischen Delegation. Nach Besprechung einer Reihe von flottenrechtlichen Fragen beantragte Seitz eine Resolution, in der die Regierung aufgefordert wird, mit der italienischen Regierung Verhandlungen wegen Einschränkung der Flottenrüstungen einzuleiten.

Das Huldigungstelegramm der Perser an Kaiser Wilhelm.

Der Wortlaut des in der großen Sonntagsversammlung in Konstantinopel beschlossenen Huldigungsgramms an Kaiser Wilhelm ist dem „Tag“ zufolge, wie folgt festgestellt worden:

„Als Mitglieder der großen muselmanischen Familie, die in allen ihren Riten in Eurer kaiserlichen Person einen erhabenen Helfer und Schützer fand, wurden die Perser, welche seit fünf Jahren einen Verzweiflungskampf um ihre Freiheit führen, von englischen Invasionsdrohungen schwer betroffen. In Erinnerung der Worte, in denen Eure Majestät am Grabe Saladins die Herzen von 350 Millionen Mohammedanern höher schlagen ließen durch die Zusage Ihrer Hilfe für Erhaltung ihrer Rechte, in Erinnerung der edlen Handlungen, durch welche Eure Majestät die Dankbarkeit der Islamwelt in der mazedonischen und marokkanischen Frage sich erworben haben, hoffen wir, daß Sie Ihre unschätzbare Intervention dem bedrohten Persien nicht verlagern werden. In einem grandiosen Meeting haben Tausende von Mohammedanern uns beauftragt, Eurer Majestät diese Hoffnung zugleich mit den Gefühlen der Dankbarkeit und Ergebenheit zum Ausdruck zu bringen. Die Welt des Islam weilt heiße aufrichtige Gebete Eurer Majestät, der Kaiserin und dem deutschen Volke.“

In England und Frankreich erregt die deutschfreundliche Haltung der Mohammedaner bereits ziemliches Herdrücken. Der „Temps“ führt in einem den persischen Angelegenheiten gewidmeten Artikel aus, daß die Kabinette von Petersburg und London aus der jüngsten deutschfreundlichen Kundgebung in Konstantinopel manche Lehre ziehen könnten. Was speziell Rußland betreffe, so bestanden keine Zweifel, daß die Fortdauer der russischen Militärbesetzung eines Teiles von Persien und die dadurch dort geschaffene verzweifelte Lage die schlimmsten Folgen haben könnte. Die Petersburger Regierung würde durch die Zurückziehung dieser Truppen dem Frieden in Asien einen großen Dienst leisten. In diplomatischen Kreisen wird versichert, daß die eben erfolgte Rückkehr des Botschafters in Petersburg Louis auf seinen Posten mit gewissen wohlgemeinten Ratschlägen zusammenhänge, welche die französische Regierung in der persischen Frage der russischen Regierung zu geben für notwendig hält. — In England verurteilt fast die gesamte liberale Presse „die verhängnisvolle Verbindung mit Rußland“, wie sich der „Morning Leader“ ausdrückt, welche sowohl Persien als die Türkei mit Mißtrauen gegen England erfülle. Die konservative Presse schweigt vorläufig noch, nur „Daily Mail“ leistet sich einen Artikel, in dem zwischen den Zeilen behauptet wird, daß es sich bei der Konstantinopeler Kundgebung um aus Deutschland bestellte Arbeit handele.

Zur griechischen Kabinettskrise.

Entsprechend einem Wunsche des Königs stellte Venizelos am Montag in der Kammer, die sich bekanntlich am Sonnabend wegen Befähigungsfähigkeit vertagen mußte, erneut die Vertrauensfrage und zwar verlangte er für die zur Befestigung der Ordnung und die Revision der Verfassung nötige Zeit ein uneingeschränktes Vertrauensvotum, andernfalls werde er dem König raten, die Kammer aufzulösen. Die Kammer hat dem auch das Vertrauensvotum mit 208 gegen 31 Stimmen bei 27 Stimmenthaltungen angenommen. — Venizelos erklärte daraufhin, er werde sich die Situation überlegen, da viele Abgeordnete nur aus Gefälligkeit für ihn gestimmt hätten. — Man glaubt, er werde bei seiner Absicht beharren, die Kammer aufzulösen.

Die „Wahrheit“ vor Gericht.

Wie schon gemeldet, begann am Montag vor der ersten Strafkammer des Berliner Landgerichts I die Verhandlung gegen den Herausgeber der „Wahrheit“, den Reichstagsabgeordneten Wilhelm Bruhn und die Mitarbeiter dieses Blattes Rolf Sommer und Otto Weber, sowie den Geschäftsführer der „Wahrheit“, Paul Bruhn, den Bruder des Hauptangeklagten, der der mehrfachen Erpressung, die übrigen der Beihilfe dazu angeklagt sind.

Nachdem das Verfahren gegen den Redakteur Sommer wegen Verführung des gegen ihn geltend gemachten Vergehens eingestellt ist, wird mit der Vernehmung des Hauptangeklagten begonnen. Reichstagsabgeordneter Wilhelm Bruhn steht gegenwärtig im 40. Lebensjahre und ist in Saal, Kreis Franzburg in Pommern, geboren. Er hat in Putbus auf Rügen die Volksschule besucht und ist dann in ein Lehrerseminar eingetreten. Danach war er von 1889 bis Ende 1894 Lehrer auf Rügen. 1895 hat er die „Weissenfeer Zeitung“ übernommen und diese bis zu seinem im Jahre 1898 erfolgten Eintritt in die „Sisb.-Ztg.“ fortgeführt. Nach Erörterungen über die Gründe, die den Angeklagten veranlaßt haben, aus der „Staatsbürger-Zeitung“ auszutreten, wird die Gründung der „Wahrheit“ erörtert. Bruhn war alleiniger Eigentümer des Blattes. Der Redakteur Dietrich war mit einem Drittel am Reingewinn beteiligt. Bruhn gibt zu, daß in der „Wahrheit“ Sensation gemacht wurde, daß dafür aber die „Mittelstandspolitik“ hochgehalten wurde. — Vorf.: Dazu war aber doch nicht nötig, persönliche und intime Angelegenheiten an die Öffentlichkeit zu zerren, und zwar in einer Art und Weise zugelegt, die eigentlich mehr als pikant ist. — Angekl. Bruhn: Die sogenannten Familienangelegenheiten, die in der „Wahrheit“ erschienen, sind doch zum Teil erfunden. — Vorf.: Von wem? — Bruhn: Von dem als Zeugen erscheinenden Herrn Schwarz, der ist Spezialist für intime Familienverhältnisse. (Heiterkeit.) Das sind doch keine Tatsachen, sondern Plaudereien. — Vorf.: Konnten Sie denn nicht darauf dringen, daß diese Dinge etwas gemäßigt behandelt wurden oder ganz weggelassen? — Bruhn: Die Zeitung hat sich doch erst nach und nach entwickeln können und hat sich immer mehr abgeklärt, die zweideutigen Dinge sind entfernt worden. Ich selbst habe doch nur einzelne Artikel geschrieben und kann doch nicht für die Sünden anderer büßen. — Vorf.: Ja, Sie sollen doch aber die einzig maßgebende Instanz für die Tendenz der Zeitung gewesen sein. Herr Dietrich ist nun nach einiger Zeit ausgeschieden, geschah dies in Frieden? — Bruhn: Nein. Er begründete als Konkurrenzunternehmen „Die große Glocke“. — Vorf.: In den „Briefkästen“ haben Sie sich dann gegenseitig mit nichts weniger als parlamentarischen Ausdrücken bedacht. Sie sind doch Reichstagsabgeordneter und unterzeichnen viele Eingaben mit „M. d. R.“, sollten Sie sich denn nicht parlamentarischer Ausdrücke bedienen? — Bruhn: Ich könnte schon, aber ich wollte nicht. — Vorf.: Waren Sie Mitglied des Antisemitischen Bundes? — Bruhn: Ja, ich war Vorstandsmitglied. — Vorf.: Sind Sie freiwillig ausgeschieden? — Bruhn: Ja wohl. — Vorf.: Warum sind denn so sensationelle Ueberschriften für einzelne Artikel gewählt worden? — Bruhn: Um einen großen Leserkreis aufmerksam zu machen. — Vorf.: Wie denken Sie über den Inhalt der Artikel? Sind dies Schmähartikel? — Bruhn: Es sind dies nur Kritiken von Schänden.

Der als Sachverständiger vernommene Inzeratendrecker Paul Kluge hat festgestellt, daß die Angriffe gegen Wolf Wertheim in der „Wahrheit“ aufhörten, als sein Inserat in dem Blatt erschienen war. Im weiteren wurde festgestellt, daß die Anzeigen in der „Wahrheit“ im wesentlichen aus Kabarets- und Barsannonen bestehen. Der Angeklagte bemerkt dazu, daß andere Blätter in gleicher Weise arbeiteten, auch bezüglich der sensationellen Ueberschriften. Von der Verteidigung wird festgestellt, daß der als Sachverständiger geladene Redakteur Schweitzer, Vertreter der „Frankfurter Zeitung“, der sich durch ärztliches Attest wegen Krankheit vom Erscheinen vor Gericht hat entbinden lassen, zur selben Stunde auf der Berliner Börse befunden hat. Der Verteidiger des Angeklagten Bruhn Rechtsanwalt Brederel erklärte: Ich habe also den Eindruck, daß der Herr nicht erscheinen will, weil wir ihm hier die Frage vorlegen würden, ob die „Frankfurter Zeitung“ ihre heftigen Angriffe gegen Friedberg nicht in demselben Augenblick eingestellt habe, wo dieser Inzerate aufgab. Es wird sodann der Sachverständige Dr. Paul Liman vernommen. Er hält die Tendenz der „Wahrheit“ an sich für berechtigt, gefehlt sei aber namentlich durch die Ueberschriften. Die Sensation sei zwar vielfach stark übertrieben, das liege aber im Zuge der Zeit. Verschiedene Fragen des Vorsitzenden, des Staatsanwalts und der Verteidiger, ob die „Wahrheit“ nicht nur Sensations-, sondern auch Revolverblatt geworden sei, will der Sachverständige erst nach Schluß der Beweisaufnahme beantworten. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten Bruhn vor, daß er im Falle der Doli Landberger doch auch deren Gatten angegriffen habe. — Angekl. Bruhn: Der Mann war ja auch nicht stubenrein. Er hatte verschiedenes auf dem Korbholz. — Vorf.: Na, schön war die Sache jedenfalls nicht. — Angekl. Bruhn: Schön ist die ganze Politik nicht. — Vorf.: Aber dann hängen Sie sie doch an den Nagel (große Heiterkeit), das ist doch der beste Ratsschlag, den man Ihnen daraufhin geben kann. Hierauf werden die weiteren Verhandlungen auf Dienstag vormittag vertagt. —pk—

Hof und Gesellschaft.

Zur Abreise des Kaiserpaars nach Belgien. Der Kaiser wohnte am Montagabend mit der Prinzessin Viktoria Luise dem Gastspiel Carusos in der Vorstellung „Mida“ im Neuen Königlichen Operntheater in Berlin bei und trat darauf, wie bereits kurz gemeldet wurde, mit der Prinzessin mittels Sonderzuges vom Potsdamer Bahnhof die Reise nach Brüssel an. Die Kaiserin stieg auf der Fürstenstation Wildpark ein, von wo die Reise um 10 Uhr 47 Minuten fortgesetzt wurde.

Das russische Kaiserpaar, das bekanntlich am Montag von Schloß Friedberg nach Wolfsgarten abreiste, traf nach der Weihe des neuen Mausoleums in Darmstadt nachmittags gegen 3 Uhr auf Schloß Wolfsgarten ein.

Aus der Reichshauptstadt.

Ständiges Hilfskomitee für Hochwasserschäden. Das Komitee für die durch Hochwasser betroffenen Hilfsbedürftigen, das sich im vergangenen Jahre gebildet hatte, wird dauernd bestehen bleiben. Vom Hofmarschall des Kronprinzen, Grafen Bismarck-Böhlen, ist dem Kommerzienrat Emil Selberg folgendes Schreiben zugegangen: „Dem Präsidium beehre ich mich auf die an Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit den Kronprinzen gerichtete Ein-

gabe vom 30. August d. J. sehr ergebenst mitzuteilen, daß Höchstselbe sich mit Ihrem Vorschlage, das Komitee für die durch Hochwasser betroffenen Hilfsbedürftigen als dauernde Einrichtung zu gestalten, einverstanden erklärt haben und das Protektorat mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers und Königs dauernd behalten wollen.“ — Da solche Ueberschwemmungen fast jährlich zu erwarten, für die geschädigten ärmeren Leute aber keine Fonds vorhanden sind, so ist es zu begrüßen, daß das bestehende Komitee zu einer dauernden Einrichtung gestaltet wird. Laufend wird eine Kommission, bestehend aus Vizeoberzeremonienmeister von dem Knefbeck, Hofmarschall Graf von Bismarck-Böhlen, Kommerzienrat Selberg, Geheimen Oberregierungsrat Dr. Drews die Geschäfte führen. Ist eine größere Aktion erforderlich, so nimmt das Hilfskomitee seine Tätigkeit wieder auf. Es ist nunmehr zu hoffen, daß bei Eintritt von Wasserkatastrophen stets sofort Mittel vorhanden sind, um helfend eingreifen zu können.

Aus aller Welt.

Am das Erbe. In dem Dorfe Wöbbelin wurde der 58 Jahre alte Erbpächter Johann Boldt von seinem 35 Jahre alten Sohn erschossen. Dieser wohnte in Hamburg und war von seinen Eltern aufgefördert worden, nach Hause zu kommen, um sich über eine Erbschaft mit seinem jüngeren Bruder auseinanderzusetzen. Er traf auch pünktlich in Wöbbelin ein. Während die Mutter in einem Nebenhause beschäftigt war, erschoss der Sohn seinen im Bett liegenden Vater. Dann begab er sich in die Kammer, wo sein Bruder schlief, und gab auch auf diesen zwei Schüsse ab. Man hofft indes, den Bruder am Leben zu erhalten. Nach der Tat flüchtete der Mörder und erhängte sich in einem Gehölz. Er ist verheiratet und Vater zweier Kinder. Der Mord wurde von dem älteren Sohn aus Rache dafür begangen, weil die Eltern wünschten, daß der jüngere Bruder, der in 14 Tagen zu heiraten gedachte, die Erbschaftsstelle übernehmen möchte.

Ausstand in der Pforzheimer Edelmetallindustrie. In Pforzheim haben die gesamten organisierten Kettenmacher der Edelmetallindustrie ihre Kündigung eingereicht infolge Ablehnung ihrer Forderungen. Auch ein Teil der Nichtorganisierten hat getündigt. Es steht ein weiteres Umschlagen des Ausstandes auf die gesamte Edelmetallindustrie, in der etwa 30 000 Menschen beschäftigt sind, zu befürchten.

Ein Meteor ist am Sonnabend an vielen Orten des Ober- und Mittelrheins beobachtet worden. Am frühen Abend bewegte sich bei voller Mondbeleuchtung in mäßigem Tempo am Himmel eine faustgroße Leuchtugel von Nordosten nach Südwesten. Ihr Licht war überaus intensiv. Die ganze Erscheinung hob sich wunderbar vom Himmel ab. Von einem kugelförmigen Feuerstrahl spritzten nach allen Seiten wie Sprühregen kleine goldene Leuchtkörperchen ab, während ein etwa 1 1/2 Meter langer Schweif folgte. Der Anblick dauerte etwa zehn Sekunden.

Uebersaß auf einen österreichischen Postwagen. Sonntagabend wurde der von dem Bahnhof in Grottau (Böhmen) kommende Postwagen unweit des Postamtes in Grottau von drei Männern überfallen. Einer von den Räubern versuchte, die Pferde aufzuhalten, der zweite erkletterte den hinteren Teil des Wagens und der dritte versuchte, den Kutscher vom Bod zu reißen. Der letztere wurde in der Person des aus Böhmisches-Allersdorf stammenden Ernst Brüdermann ermittelt. Der Kutscher konnte ihn nach hartem Kampfe der Genarmarie übergeben. Der Begleiter des Postkutschers brachte durch schnelleres Fahren den Wagen in Sicherheit. Die beiden anderen Räuber entkamen.

Schweres Unwetter im Golf von Neapel. Eine schwere Gewitterkatastrophe ist über einzelne Teile Süditaliens niedergegangen. Ein von der Insel Prozida in Neapel eingegangenes Telegramm besagt, daß die Stadt Casamicciola auf Ischia in der Nacht zu Montag durch einen Wolkenbruch fast völlig zerstört worden sei, große Teile des Landes wurden überschwemmt. Opfer an Menschen wurden bisher zwölf festgestellt, sie wurden durch die Flut aus einer Badeanstalt mit fortgerissen. Der Sachschaden ist unerschöpflich. Der Bürgermeister von Lacco Ameno (Insel Ischia) telegraphierte, daß das Unwetter zahlreiche Opfer gefordert und schwere Verluste zur Folge gehabt hat. Die Bevölkerung sei obdachlos. — In Vietri ist der Schaden sehr groß, ein Teil der Eisenbahn ist zerstört worden. In Amalfi drang das Wasser in die Erdgeschosse der Häuser ein. Eine größere Zahl von Personen kam um. Mehrere Bäche sind über die Ufer getreten und haben das Land bei Sarno, San Marzano, Collano, Nolevano und Angri überschwemmt. Auch Majori und Minori sind überschwemmt. Die Straßenbahn von Salerno nach Angri ist unterbrochen. — Vom Vesuv stürzten Schlammassen zwischen Refina und Torre del Greco herab und verfluteten die Straßen und Felder — die Straße „20. September“ in Torre del Greco ist fast vollständig zerstört. Zwei Familien wurden verschüttet. Bisher wurden fünf Tote, darunter vier Frauen, aus den Trümmern hervorgezogen. Die Stadt Neapel hat geringen Schaden infolge von Einsturz und Ueberschwemmung erlitten. In der Provinz Salerno haben mehrere Ortschaften Schaden gelitten, darunter besonders Cetara. Zwölf Tote und neun Verwundete wurden hier geborgen. Zwei Drittel des Ortes scheinen vernichtet zu sein. Genaueres ließ sich noch nicht feststellen, da ungeheure Gesteinsmassen das Vordringen in den Ort verhindern. In der Ortschaft Cerreto sind nur sehr wenige Häuser unversehrt geblieben. Die reichen Weinvorräte in Amalfi und Torre del Greco wurden von den vom Vesuv sich hinabwälzenden Schlammassen vernichtet. Seitens der Regierung wurde sofort eine umfassende Hilfeexpedition in die Wege geleitet. — Im ganzen sollen nach neuester Meldung bei dem Unglück etwa 300 Personen umgekommen sein.

Ein Mord auf See. Auf dem Londoner Dampfer „Forest Moor“, der im Hafen von Hull lag, wurde der deutsche Steward Friedrich Wommelsdorf oder Wommelsdorff von dem zweiten Offizier Austin Hudson Scott mit einem Revolver erschossen. Als der Kapitän auf den Knall herbeieilte, lag der Steward bereits in den letzten Zügen. Ueber die Ursache der Tragödie ist nichts zu ermitteln, da Kapitän und Mannschaft strenges Schweigen beobachteten. Der Mörder wurde verhaftet und benimmt sich sehr ver zweifelt.

Kurze Inlands-Chronik.

Ein Opfer von Wilderern. Der Fürstlich Hohenzollernsche Forstgehilfe Fürst wurde in der Nähe von München bei einem Zusammenstoß mit einem Wilderer von diesem erschossen. Die Frau des Forstbeamten kam

infolge der Nachricht mit einer Frühgeburt nieder und wird wahrscheinlich sterben. Vier kleine Kinder werden dadurch zu Waisen.

Schweres Unglück in einer Bleichfabrik. In der Bleichfabrik Dabala in Neustadt (Ostböhmen) verunglückten durch Bersten einer Ringmaschine fünf Arbeiter. Einer ist tot, die anderen sind schwer verletzt.

Eine Fünfzehnjährige als Raubmörderin. In Innsbruck verurteilte ein fünfzehnjähriges Mädchen ihre Wohnungsgewerbin, eine ältere, tränkliche Frau, zu erwürgen, um in den Besitz ihres Geldes zu gelangen. Die Frau konnte sich aber des Mädchens erwehren. Das Mädchen wurde später verhaftet.

Selbstmord eines Musikprofessors. In Prag hat sich der Professor für Violine Ladner, der auch als Komponist einen Namen hat, heute erhängt. Er stand im 54. Lebensjahr und hatte erst vor drei Monaten geheiratet.

Kurze Auslands-Chronik.

Schweres Unglück in einer Bleichfabrik. In der Bleichfabrik Dabala in Neustadt (Ostböhmen) verunglückten durch Bersten einer Ringmaschine fünf Arbeiter. Einer ist tot, die anderen sind schwer verletzt.

Eine Fünfzehnjährige als Raubmörderin. In Innsbruck verurteilte ein fünfzehnjähriges Mädchen ihre Wohnungsgewerbin, eine ältere, tränkliche Frau, zu erwürgen, um in den Besitz ihres Geldes zu gelangen. Die Frau konnte sich aber des Mädchens erwehren. Das Mädchen wurde später verhaftet.

Selbstmord eines Musikprofessors. In Prag hat sich der Professor für Violine Ladner, der auch als Komponist einen Namen hat, heute erhängt. Er stand im 54. Lebensjahr und hatte erst vor drei Monaten geheiratet.

Aus dem Gerichtssaal.

Zum Radboddprozeß. Am Montag wurde das Gebirgs- wesen auf der Zeche Radbodd erörtert und zwar an der Hand der Lohnlisten der Zeche. — Zeuge Steiger Steinbach gibt an, daß ein Häuer bei einem Gebirge von 1,50 M. täglich über 9 M. verdient. — Es wird festgestellt, daß der Zeuge den Häuern vom Gesamtlohn pro Monat 50 Mark abgezogen hat. — Der Zeuge behauptet, er habe dies im Interesse der Leute selbst getan, damit das Gebirge nicht verkürzt würde. — Eine ganze Reihe von Zeugen werden von dem Vorsitzenden gefragt, ob sie zu der fraglichen Zeit irgend etwas Auffälliges in der Grube, das ihren Widerspruch erregen mußte, bemerkt hätten. — Sämtliche Zeugen verneinen die Frage. — Nebenkläger Andree verliest dann einen Brief der Zecheverwaltung an den Arbeiter-Ausschuß, der vom 12. Februar 1909 datiert ist und worin dem Arbeiter-Ausschuß anheimgestellt wird, zu jeder Zeit die Grube zu befeuern. — Direktor Andree: Ich habe noch hinzugefügt: Nun möge der Ausschuß fleißig davon Gebrauch machen. — Ein Zeuge erklärt, daß er sich an diesen Brief erinnere. — Direktor Andree: Sind Ihnen Schwierigkeiten beim Einfahren gemacht worden? — Zeuge: Nein. — R.-M. Heine: Wieviel Male haben Sie von der Erlaubnis, einfahren zu dürfen, Gebrauch gemacht? — Zeuge: Noch einmal. — Vert.: Also nur noch einmal. — Zeuge Knappschafftsalters Ehlert, wird über die Hinzuziehung der Arbeiter bei der Bergung der Leichen vernommen. Er und Zeuge Schäfer (Vortrupp) seien von der Knappschafftsverwaltung dazu vorgeschlagen worden. Die Zecheverwaltung teile ihnen das durch Einfahrtbrief mit. Er fuhr zu dem angegebenen Termin nach der Zeche Radbodd. Dort wurde ihm seitens des Bergbauinspektors Sanfen erklärt, daß er noch einer besonderen Vollmacht der Knappschafftsverwaltung bedürfte. Er wurde aber schließlich doch zur Einfahrt zugelassen. Eine Zeige war bereits geborgen worden. Man fragte ihn, ob er für richtig halte, daß man die Leiche den Angehörigen zeige. Er habe diese Frage aber wegen des Aussehens der Leiche verneint. Am nächsten Tage erklärte Knappschafftsdirektor Töhne in der Knappschaffts- sichtigung, der Zeuge brauche erst wieder nach Radbodd zu fahren, wenn er von der Bergwerksverwaltung Radbodd dazu aufgefordert werde. Eine solche Aufforderung sei aber nicht erfolgt. Im September war dann wieder Knappschaffts-sichtigung. Da wurde erklärt, daß der Vorstand außerstande sei, in Sachen der Bergung der Leichen etwas zu tun. Der Zeuge hat sich dann mit der Frage an das Oberbergamt gewandt, warum er nicht wieder hinzugezogen werde, er bekam aber nur ausweichende Antworten. Daher hat er nichts mehr in der Angelegenheit getan. — Direktor Andree gibt hierauf einen Briefwechsel der Zecheverwaltung mit dem Knappschafftsvorstande bekannt. Die Zecheverwaltung erklärte, daß sie gegen die Vertretung durch die Arbeiter nichts einzuwenden hätte, diese dürften aber nicht als Vertreter der Arbeiterverbände auftreten. — Staatsanwalt: Erwachen der Knappschaffts durch die Fahrt der Knappschaffts-Vertreter Kosten? Zeuge: Ich habe etwas über 10 M. erhalten. — Staatsanwalt: Wieleicht ist es darauf zurückzuführen, daß die Knappschafftsältesten nicht weiter hinzugezogen wurden. — Vert. Heine: Wenn es schon gestattet ist, solche Vermutungen zu äußern, so liegt es doch wohl näher zu sagen, daß die Knappschafftsverwaltung vor der Zecheverwaltung in ein Mäufeloch getrieben ist. — Direktor Andree: Der Knappschafftsverein ist der größte von ganz Deutschland, er hatte keine Ursache, vor der Zecheverwaltung ins Mäufeloch zu tappen. Darauf werden die Verhandlungen auf Dienstag vertagt.

Der Prozeß gegen Witz Le Neve. Die Geliebte des zum Tode verurteilten Gattensmörders Dr. Crippen, begann am Dienstag die Anklage lautet dahin, daß sie, „wohlwissend, daß Harry Horvay Crippen ein schweres Verbrechen begangen hatte, diesen später verbrecherisch empfangen, gepflegt, verborgen, unterstützt und unterhalten habe.“ — Die Hinrichtung Dr. Crippens hat der Oberster der Grafschaft London auf den 8. November festgelegt. Sie soll im Pentonville-Gefängnis stattfinden. Falls Crippen jedoch gegen die Vollziehung des Todesurteils appellieren sollte, so wird das Datum der Hinrichtung geändert werden müssen.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, den 23. Oktober.

* — **Allgemeiner Knappschafftsverein.** Im Bezirke des Knappschaffts-Zahlbezirksbureaus Kamen findet im Monat November die Auszahlung der vom Allgemeinen Knappschafftsverein zu Bochum zu leistenden Alters-, Invaliden-, Berginvaliden- und Unfallrenten, sowie der Kranken-, Witwen- und Waisengelder an folgenden Tagen und Orten statt: Kamen bei Wirt Friedrichs am 5. Nov., Courl bei Wirt Sänenbürger am 2. Nov., Anna I bei Wirt Mober am 7. Nov., Anna II bei Wirt Mober am 8. Nov.

* — **Die nächste Schwurgerichtsperiode** wird am 21. November beginnen und unter dem Vorsitze des Landgerichtsdirektors Seyffahrt stattfinden.

* — **Eine kommunale Polizeihund- = Dressurschule.** Einer Anregung des Vereins zur Förderung der Zucht und Verwendung von Polizeihunden, Sitz Hagen i. W., folgend, beschloß der Hiesiger Magistrat und die dortige Stadtverordnetenversammlung, eine Schule zur Ausbildung von Polizeihundführern zu errichten. Der Polizeihundverein war an den Hiesiger Magistrat mit diesem Vorschlag herantreten, weil sich in Hieser ein hervorragendes Gelände für guten Dressuranlagen vorhanden sind. Die technische Leitung liegt in den Händen des Polizeikommissars Jurisch, der als guter Dressleur bekannt ist und der bereits eine ganze Anzahl von Beamten anderer Behörden des In- und Auslandes

nieder und
er werden
nus raffen
g in eine
rt getötet.

er frühere
te wegen
reiten vor
seines
wo er in
haben soll.

In der
rungsflächen
ter. Einer

erin. In
den ihre
erwürgen.
Die Frau
s Mädchen

Brag hat
als Kom-
stand im
geheiratet.

as Gebirge
er Hand der
an, daß ein
M verdient.
vom Gesam-
ge behauptet,
mit das Ge-
von Zeugen
er fraglichen
ihren Wider-
zeugen ver-
damn einen
uß, der vom
ter-Ausschuß
befahren. —
in möge der
Zeuge erklärt,
dree: Sind
worden? —
in Sie von
ernacht? —
al. — Zeuge
r Arbeiter bei
uge Schäfer
vorgeschlagen
Einschreibe-
ch der Zeche
anien erklärt,
ast benötige.
Eine Zeige
r für richtig
er habe diese
Am nächsten
Knappheits-
d zu fahren,
zu aufgefor-
erfolgt. Am
wurde er-
der Bergung
nn mit der
wieder hinzu-
orten. Daher
ektor Andre
ng mit dem
erklärte, daß
einzuwenden
eiterverbände
ast durch die
habe etwas
s darauf zu-
inzugezogen
solche Ver-
agen, daß
ing in ein
Knappheits-
eine Urlobe,
en. Darauf

nte des zum
am Diens-
daß Ham-
hatte, diesen
rgen, unter-
rippens hat
vember fest-
den. Falls
s appellieren
rden müssen.

and.

Oktober.

Im Bezirke
t im Monat
Knappheits-
den, Berg-
Witwen-
n statt.
l bei Wit
Moder am

wird am
des Land-

effürschule.

Bucht und

B., folgend,

tige Stadt-

ildung von

verein war

lag heran-

Gelände für

winger mit

che Leitung

ch, der als

nge Anzahl

Auslandes

zu Polizeihundführern mit Erfolg auszubilden; ihm sind fünf
Polizeibeamte als Lehrer zugeteilt. Den Unterricht in den
synologischen Fächern erteilt ein Tierarzt, der auf diesem
Gebiete Spezialist ist. Die Aufsicht führt eine vom Tier-
sohner Magistrat und vom „Verein zur Förderung der Zucht
und Verwendung von Polizeihunden“ zu wählende Kommission,
die auch die näheren Einzelheiten, den genauen Lehrplan fest-
setzt und außerdem bei Abschluß eines Kurses eine Prüfung
abhält. Die Unterrichtskurse sollen vorläufig fünf- bis sechs-
mal im Jahre abgehalten werden, und jeder Kursus soll
ungefähr sechs bis sieben Wochen dauern. Ferner wird eine
Versuchstation für Kriminalarbeiten mit dazu geeigneten
Polizeihunden errichtet.

* — **Steuernpflicht bei vorübergehender Arbeits-
losigkeit.** Nach der „Post. Ztg.“ hat die preussische Finanz-
verwaltung den Grundsatz aufgestellt, daß die Steuer immer
zu ermäßigen ist, wenn sich das Arbeitseinkommen durch
längere Arbeitslosigkeit vermindert hat. Als Norm hierfür
ist eine zehnwöchige ununterbrochene Arbeitslosigkeit ange-
nommen, durch welche sich das Arbeitseinkommen um ein
Fünftel des Jahresbetrages verringert.

* — **Lustballon.** Ein mächtiger gelber Freiballon,
in dem sich ein Herr und eine Dame befanden, schwebte
gestern gegen 11¹/₂ Uhr vormittags über unsere Stadt dahin.
Er hob sich von dem azurblauen Himmel scharf und majestätisch
ab und war lange Zeit dem bloßen Auge sichtbar. Von
einem Insassen wurde ein weißes Zettelchen zur Erde ge-
worfen. Der Lustballon kam aus der Richtung von Unna
und entschwand nach Weddinghofen zu unseren Blicken.

* — **Diebstahl an Wäsche.** Gestern nachmittag
wurde aus dem Weichmarch eine größere Anzahl wertvoller
Wäschestücke entwendet. Die Tat soll zur Anzeige gebracht sein.

Weddinghofen, 25. Okt. Im Hofe des Hausbesizers
Herrn Fr. Schön kann man einen Holunderbaum in voller
Blütenpracht sehen. Gewiß eine seltene Naturschönheit zur
jetzigen Jahreszeit.

Unna, 23. Okt. Die Ortsgruppe Unna des Hans-
bundes hielt am Samstag im Hotel Niemeyer eine Ver-
sammlung ab, welche sich eines sehr guten Besuches nicht
nur aus Unna, sondern auch aus der engeren und weiteren
Umgebung erfreute. Herr Emil Brandt-Berlin sprach unter
großem Beifall der Versammlung über die „Bedeutung von
Handel, Gewerbe und Industrie im heutigen Wirtschafts-
leben“. Ausgehend von der großen Bevölkerungszunahme
in Deutschland betonte der Redner, daß diese eine bedeutende
Verschiebung in den Erwerbsverhältnissen zur Folge gehabt
habe. So hat sich die Zahl der in der Landwirtschaft be-
schäftigten Personen seit Anfang der 80er Jahre von 19 auf
17 Millionen verringert; dagegen ist die Zahl der in Handel,
Gewerbe und Industrie beschäftigten Personen in dieser Zeit
von 20 auf 35 Millionen gestiegen. Obgleich nun im heutigen
Wirtschaftsleben in Deutschland Handel, Gewerbe und In-
dustrie eine bedeutend größere Rolle spielen und deshalb eine
größere Berücksichtigung verlangen könnten, kommen diese
großen Erwerbsgruppen doch nicht in dem erforderlichen
Maße zur Geltung. Die Arbeit des Handwerkers, des Kauf-
manns und des Industriellen sei für das Gedeihen des
Staates ebenso erforderlich wie die Arbeit des Landwirts.
Aus diesem Grunde richten sich die Bestrebungen des Hans-
bundes durchaus nicht gegen die Landwirtschaft, da er nur
die Gleichberechtigung aller Erwerbsstände will, denn die
Interessen von Handel, Gewerbe und Industrie können nur
gefördert werden, wenn auch die Landwirtschaft gefördert
wird. Dieser ist der Ansicht, daß der Landwirtschaft der
unbedingt notwendige Zollschutz gewährt werden müsse. Da
aber auch die Interessen der reinen Konsumenten zu wahren
sind und eine noch größere Verteuerung der Lebensmittel eine
Steigerung der Arbeiterlöhne, der Beamtengehälter usw. und
damit eine Erhöhung der Produktionskosten der Exportindustrie
zur Folge hat, so bewirkt eine noch stärkere Berücksichtigung
der agrarischen Forderungen für die Exportindustrie eine Be-
schränkung des Wettbewerbes und der Absatzfähigkeit. Redner
bezeichnete es als erforderlich, den maßgebenden Regierungs-
kreisen die Notwendigkeit einer größeren Berücksichtigung der
Interessen von Handel und Gewerbe klarzumachen.

Hamm, 24. Okt. Der Kreisverband Hamm - Unna
evangelischer Arbeitervereine hielt hier unter dem Vorsitz
des Pfarrers Herrn Gremer-Unna eine Sitzung ab. Vertreten
waren die Vereine Unna, Hamm, Affeln, Fröndenberg, Berg-
kamen, Wehlter, Bönen, Reringen, Lünern, Marl, Hamm-
Stadt, Hamm-Westenvorstadt und -Südenvorstadt. Keine
Vertreter hatten die Vereine Heeren, Füssen, Massen, Oberaden,
Pellum, Ränthe, Wiede und Ahlen entsandt. Neu in die
Vereinigung aufgenommen wurden die Vereine Dellwig und
Neheim. Hierauf berichtete der Herr Vorsitzende eingehend
über die am 4. Oktober d. J. in Goslar stattgefundene Aus-
schußsitzung des Gesamtverbandes und erwähnte dabei be-
sonders das Jubiläum der Arbeiterversicherung. Im Jahre
1909 waren der Krankenversicherung in Deutschland bereits
etwa 13,4 Millionen Personen unterworfen, der Unfallver-
sicherung 24,1 und der Invalidenversicherung 15,45 Mill.
In dem Zeitraum von 1885 bis 1909 wurden an Kranken-
unterstützung 3983,2 Mill., an Unfallentschädigungen 1803,9
Mill. und an Invalidenrenten 1864,1 Mill. M. gezahlt. Die
Gesamtausgaben beliefen sich in dieser Zeit auf 8414,4
Mill. M. Das nächste Kreisverbandstreffen übernahm der
Verein Affeln, welcher im nächsten Jahre sein 25-jähriges
Jubiläum feiert. Das Fest findet am ersten Sonntag im
August 1911 statt. Gleichzeitig bewilligte man dem Verein
Affeln aus der Kreiskasse 50 M. zur Bestreitung der Kosten.
Die nächste Kreisverbandssitzung soll im Februar n. J. in
Unna abgehalten werden. Herr Knollmann berichtete über
die Einrichtung eines sozialen Winterkurses im Kreisverband.
Es soll in diesem Winter das Hauptgewicht mehr auf die
innere Vertiefung als auf die äußere Ausbreitung der Ver-
eine gelegt werden. Der Kursus beginnt im Januar und
wird im evangel. Gemeindehause Unna. Herr Prof. Dr.
Berndt-Hamm hielt einen höchst bemerkenswerten Vortrag
über „Die Jugendbewegung und die evangelischen Arbeiter-
vereine“, woran sich eine lebhaft Diskussion schloß.

Dortmund, 24. Okt. Die diesjährige Personenstands-
aufnahme ergab eine Einwohnerzahl von 211 192 (205 586
i. B.), und 10 581 Wohnhäuser.

Gelsenkirchen, 24. Okt. Heute morgen 5¹/₂ Uhr stieß
auf der Station Gelsenkirchen-Bismarck der Güterzug 5082
auf dem 3. Gleise auf einen Güterzug auf. Bei dem Zu-
sammenstoß wurden 15 Wagen vollständig zertrümmert.
Der Materialschaden ist bedeutend. Ein Lokomotivführer wurde
leicht verletzt.

Fierlohn, 24. Okt. Gestern nachmittag fand in Lüden-
scheid die diesjährige Hauptversammlung der nationalliberalen
Partei für den Reichstagswahlkreis Altkreis-Fierlohn statt.
Anwesend waren 200 Vertrauensmänner, sowie die Abge-
ordneten des Kreises, Hirsch, (Essen) und Geheimrat Haar-
mann (Dortmund). Nach Eröffnung des Geschäftsberichtes
ergriff Landtagsabgeordneter Haarmann-Dortmund das Wort
und betonte, daß bisher im Landtag ein gezieltes Zu-
sammenarbeiten in nationalen Fragen mit den Konservativen
erfolgt sei. Eine Störung des Verhältnisses sei eingetreten,
nachdem die Konservativen und das Zentrum im Reichstag
gemeinsam die Reichsfinanzreform gemacht hätten. Diese
Koalition habe sich auch in der Landtagspolitik bemerkbar
gemacht. Es sei aber zu hoffen, daß ein ferneres gezieltes
Zusammenarbeiten mit den rechtsstehenden Parteien erfolgen
werde. Die Notwendigkeit einer Wahlreform für Preußen
erkennen die nationalliberalen an und sind jeder Zeit bereit, für
eine solche im volkstümlichen Sinne einzutreten. Abgeord-
neter Hirsch nahm hierauf das Wort zu einem Vortrag über
die wirtschaftliche Lage. Er betonte, daß eine gemäßigte
Schutzpolitik und gute Handelsverträge für das Blühen
von Industrie, Handel und Landwirtschaft unbedingt nötig
seien. Für das Sauerland müßten Bahnen gebaut werden,
wenn nicht alte Industriezweige verschwinden sollten. Redner
wandte sich dann in scharfen Ausführungen gegen die Politik
der Sozialdemokratie und forderte auch einen entscheidenden
Kampf der Regierung gegen die Sozialdemokratie.

Arnsberg, 23. Okt. Der Bezirksausschuß erkannte auf
völlige Unterjagung der Benutzung der Pulverfabrik der Firma
Gebr. Bönthaus bei Dahlebrück sowie auf Unterjagung
der Lagerung der Pulvervorräte. Die Fabrik hatte ver-
schiedenartig unter Explosionen zu leiden und bedeutete somit
eine Gefährdung der Nachbarschaft, besonders der Haupt-
eisenbahnlinie. Am 5. Juni 1910 schlug bekanntlich der
Blick in die Pulverfabrik, so daß ein Teil explodierte. Die
Sprengstücke fielen mit großer Wucht über die Wolme
hinüber in die Gemeinde Hülscheid hinein. Bereits am
29. Juni hatte der Regierungspräsident von Arnsberg wegen
der Häufigkeit der Explosionen den Antrag auf völlige
Schließung der Fabrik gestellt, dem der Bezirksausschuß jetzt
nachgegeben hat.

Plettenberg, 24. Okt. Einen schmerzlichen Tod fand
in Vogelsang bei Herfbeck ein alter Mann von 70 Jahren,
der sich des Abends beim Einschlafen eines Glases Brenn-
wein vergiftet und statt diesem Essigessenz nahm. Dieses
starke Gift verbrannte den Hals, die Speiseröhre und edlere
Teile. Trotz gleich angewandter ärztlicher Hilfe verschied
der Mann bald unter den größten Schmerzen.

Bielefeld, 24. Okt. Die seit Dienstag abend voriger
Woche vermählte Emma Ellemann, über deren „rätselhaftes
Verschwinden“ ganz Bielefeld in Aufregung war, (vergl.
unsere Notiz in voriger Nummer) ist wieder da und zwar
wurde sie heute ermittelt in der Zentralthalle beim „Lännes“
(der bekannten Kölner Pöffen-Gesellschaft); sie wollte sich
dort als Sängerin engagieren lassen. Die von dem Direktor
der Gesellschaft benachrichtigte Polizei sorgte für die Rück-
führung der Ellemann ins Elternhaus. Wie der Empfang
dort gewesen ist, darüber schweigt des Sängers Pöflichkeit.

Solingen, 22. Okt. Der rheinisch-westfälische Wirt-
verband hielt hier seine Versammlung ab. Zur Fleisch-
steuerung wurde beschlossen, in allen Städten öffentliche Ein-
spruchsversammlungen zu veranstalten, um die Reichsregierung
durch eine Volksbewegung zu nötigen, Maßnahmen gegen
die Fleischsteuerung zu ergreifen. Zur Gemeindegasthäuser-
frage gelangte ein Beschluß zur Annahme, nach dem der
Verbandsvorstand sowohl beim Minister, wie den Kreis-
und Stadtausschüssen Einspruch erheben soll gegen die Kon-
zessionierung von Gemeindegasthäusern und -Hotels. In
einer Eingabe an den Finanzminister soll ferner darauf hin-
gewiesen werden, daß zahlreiche Gemeinden den vorjährigen
Hunderlaß des Ministers, in welchem ausdrücklich darauf
hingewiesen wurde, daß die Lustbarkeitssteuer nicht die Lust-
barkeit gänzlich unterbinden soll, nicht beachtet und nach
wie vor hohe Sätze erhoben werden, wie beispielsweise im
Dortmunder Bezirke, in Gieselerkirchen und im Landkreis Köln.

Solingen, 23. Okt. Großfeuer entstand heute früh im
Lager der Kohlen-, Landesprodukten- und Baumaterialien-
handlung der Firma W. Brandenburg am Walder Bahnhof.
In kurzer Zeit verbreitete sich der Brand über die sämt-
lichen Abteilungen des Lagers, ergriff auch die Stallungen
und gefährdete die ganze Nachbarschaft. Die Feuerwehr
konnte nur noch die Pferde aus den Ställen retten und das
Weitergreifen des Feuers verhindern. Die sämtlichen Lager-
räume und Stallungen mit ihrem ganzen Inhalt wurden
eingeschert.

Velbert, 23. Okt. Heute nachmittag wurde der Arzt
Dr. Gerson von hier in seinem Wagen von einem elektrischen
Wagen überfahren, als sein Wagen das Gleise der Kleinbahn
von der Schloßstraße aus überqueren wollte. Der Wagen
wurde zertrümmert und Dr. Gerson so schwer verletzt, daß
für die Erhaltung des Lebens wenig Hoffnung bestehen soll.
Erhebliche Verletzungen trug auch der Kutscher davon, der
bei dem Anprall von seinem Sitze geschleudert wurde. Das
Pferd blieb unverletzt.

Köln, 25. Okt. In dem rheinischen Ort Herzogenrath
ereignete sich gestern abend 7 Uhr ein schweres Straßenbahn-
unglück. Ein Wagen der Kleinbahn entgleiste in der Nähe
der Kirche. Der Wagen, der sich in voller Fahrt befand,
wurde mit solcher Heftigkeit gegen die Umfassungsmauer ge-
schleudert, daß das Obersteil des Wagens von den Nädern
abbrach. Ein Fahrgast Jansen aus Pech wurde getötet.
8 Personen wurden schwer, 10 leicht verletzt.

Murs, 24. Okt. Vom Unglück verfolgt wird ein fünf-
jähriger Knabe eines Metzgers in der Mehrbecker Berg-
arbeiterkolonie. Als kleines Kind schüttelte sich der Knabe
Eisigefrier in die Augen und erblindete. In diesem Jahre
brach er ein Bein. Als er vorgestern allein in einem Zimmer

spielte, fand er tastend eine Schußlade, in der ein geladener
Revolver lag. Im Spiel entlud sich die Waffe und brachte
dem Kinde eine schwere Unterleibsverletzung bei.

Standesamt Altenbögge.

Ämtliche Mitteilungen vom 1. bis 30. August 1910.

Geburten: Ein Knabe. Den Vergleuten Rosolino
Canzian, Johann Julius Hermann Kartelmeyer, Reinhold
Beske, Andreas Silinski, Grispin Malinowski, August
Bogacz, Friedrich Diekmann — Ein Mädchen. Den Verg-
leuten Anton Bittner, Morys Stranzinger, Heinrich Jachtle,
Anton Jachlar, Anton Strigeng, Stanislaus Staszak, Arbeiter
Joseph Demski.

Aufgebote: Postbote Heinrich Anton Wischmann u.
Emilie Schulze-Marmelina, beide in Altenbögge. Bergmann
Hermann Karl Wilhelm Bönia-Altenbögge u. Emma Johanna
Kaiser-Eidel. Wirt Otto Goerd-Altenbögge und Hedwig
Schulze-Altenbögge. Bergmann Ignatius Kolar u. Berta
Neuwirth, beide in Altenbögge. Bergmann Anton Kolenc-
Bönen u. Helene Lea Neuwirth-Altenbögge.

Sterbefälle: Joseph Stelmowski, 10 M. Alara
Gangfuß, 3 M. Antonie Popielak, 3 M. Vinzenz Micha-
lat, 1 J.

Wetter-Bericht.

27. Okt.: Vorherrschend wolfig bis trüb, Aufheiterung nur
vereinzelt, ziemlich kalt, stellenweise etwas Nieder-
schläge. (Schnee).

28. Okt.: Wechselnd bewölkt, zeitweise aufheiternd, etwas
Niederschläge, zuerst ziemlich kalt, nachher etwas
wärmer.

Marktbericht.

Dortmund, 24. Oktober. Städtischer Viehhof. Zum
Schlachthaus am Montag waren aufgetrieben: 775
Stück Großvieh, 2221 Schweine, 277 Kälber und 81 Schafe.
Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 75—80 M.,
Stiere 71—76 M., Rinde 1. Qualität 78—84 M., 2. Qualität
77—82 M., 3. Qualität 69—77 M., Schweine 1. Qualität
67—70 M., 2. Qualität 66—70 M., Kälber das Pfund
Lebend-Gewicht 1. Qualität 62—67 Pfg., 2. Qualität
54—59 M., Schafe 76—80 M. Schlachtgewicht.

Reck, 25. Oktober. Fruchtmarkt. Weizen, neuer Ia.
20,20, IIa. 19,20 M. Neuer Roggen Ia 14,80, IIa.
13,80 M. Hafer, neuer Ia 14,80, IIa 13,80, alter
Ia 15,60, IIa 14,60 M. für 100 kg. Kartoffeln, 3,30
bis 3,70 M. Heu 2,70—3,20 Luzerner Heu 3,70—4,20
M. für 50 kg. Krummstroh 17,00, M. Breitbruststroh
19,00 M. für 500 kg. Kleie 5,50 M. für 50 kg.

Bei Wöchnerinnen und stillenden Frauen bildet
„Rufete“ eine sehr gut ernährte, leichte verdauliche Speise,
die zu jeder Zeit gern genommen wird und eine angenehme
Abwechslung gegenüber der beliebten Verabreichung von
Säfergrüße darstellt.

Jagdschuh-Verein für den Kreis Hamm.

Wir bezahlen nach wie vor demjenigen,
welcher einen Jagdfrevler abfaßt und zur An-
zeige bringt, nach erfolgter gerichtlicher Verurteilung

eine Prämie von 30 M.

Der Vorstand:
Schulze-Pelkum.

Schlosser und jungen Dreher stellen ein Hermann Klein & Söhne.

**Täglich frische
Spekulation**
empfiehlt
C. Hillmann.

1 möbl. Zimmer
in Mitte der Stadt, mit oder
ohne Pension zu vermieten.
Näh. zu erf. in der Exp.

Verloren
Samstag morgen 1 schwarze
Altkleid mit festem
Deckel auf dem Wege von
Unna bis Ränthe. Wieder-
bringer Belohnung.
Abzugeben in der Geschäfts-
stelle d. Ztg.

Koryflörs
Empfehlung für den
„Flarelement“
Erreicht die Koryflörs
von der Koryflörs
in der Koryflörs
in der Koryflörs
in den Drogerien
G. Müller jr. u. H. Jacobi.

Juener Schneidergeselle
gesucht, welcher Lust hat, die
Damenschneiderei mit zu er-
lernen, bei dauernder Beschäf-
tigung.

G. Mannschke,
Damenschneider,
Ostenmauer Nr. 3.
Die Beleidigungen, die ich
gegen die Ehefrau Wilhelm
Grundmann ausgesagt habe,
nehme ich hiermit als unwahr
zurück.
Ramen, 26. Oktober 1910.
Frau Gustav Engels.

4 grosse Ausnahme-Tage

Sonntag = Montag = Dienstag = Mittwoch

für neueste Damen-Konfektion.

Wie alljährlich vor Allerheiligen kauften wir auch in dieser Saison große Mengen neueste Damen-Konfektion weit unter den regulären Preisen. Diese letzten Neuheiten bringen wir in Serien eingeteilt an obigen 4 Ausnahme-Tagen

fabelhaft billig!!

Nähere Preis-Angaben machen wir Freitag an gleicher Stelle.

Am nächsten Sonntag ist unser Geschäft den ganzen Tag geöffnet.

Gebrüder Alsberg, Hamm (Westf.)

Knappen-Unterstützungs u. Sterbeverein „Glück auf“
Südlamen-Südenfeldmarkt.

Außerordentliche Generalversammlung
Sonntag, den 30. Okt., nachmittags 4 Uhr
im Lokale des Herrn Friedrich Däfelshöft.

Tages-Ordnung
wird in der Versammlung bekannt gegeben.

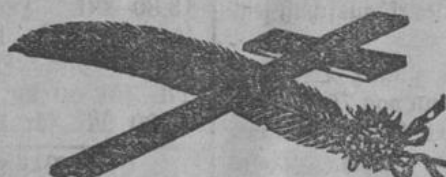
Der Vorstand.

Hausverkauf
Heeren-Werke.

Mittwoch, d. 2. Nov. d. J., nachmittags 4 Uhr werde ich in der Fritz Klothmann'schen Wirtschaft die von mir erworbene Besitzung, früher dem Bäckermeister W. Ziegenfuß gehörend, bestehend aus einem vor drei Jahren neu erbauten massiven Wohnhause mit Backofen, Stallung, Obst- und Garten, zur Gesamtgröße von ca. 22 ar im ganzen oder geteilt öffentlich zum Verkauf aussetzen. Auf dem Grundstück ist über 30 Jahre Bäckerei betrieben worden und eignet sich vorzüglich für dieses Geschäft.

Karl Wiggermann
Heeren-Werke.

Steckrüben
hat abzugeben
C. Prolingheuer
Kottum.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 2 1/2 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelmine Siedenbiedel
geb. Reimers

nach kurzem Leiden im Alter von 33 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Ostermade, Kiel, Oldenburg, Neukirchen und Gaden, den 25. Oktober 1910.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Schlachthofstr. 15, aus statt

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Namen belegenen, im Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Mehrgers **Josef Jacob in Kamen** eingetragenen Grundstücke: Flur 26 Nr. 1314/58, Kamen, Hofraum, 66 qm; Flur 26 Nr. 1313 60, Kämmerstraße, Hofraum nebst a) dem Wohnhause, Kämmerstraße Nr. 39, b) Stall, 90 qm, 390 M. Nutzwert; Flur 26 Nr. 1917/58 z. Wegescheide, Hofraum mit a) Wohnhaus, Weststr. 25, 2 ar 01 qm, 350 M. Nutzwert

am 22. Dezember 1910, vorm. 9 1/2 Uhr
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.

Kamen, den 20. Oktober 1910.

Königliches Amtsgericht.

Donnerstag früh frisch eintreffend:



Ia. Bratfisch Pf. 16 -
Ia. Cabliau Pf. 25 -
Ia. Angelfisch Pf. 30 -

Gebrüder Wolff, Kamen.



Turn-Verein zu Kamen.

Samstag, den 29. Oktober
abends 8 Uhr
in der Turnhalle

Herbst-Kränzchen

bestehend in

Schauturnen, theatralischen Aufführungen und Ball.

Eintritt: für Mitglieder frei,
für eingeführte Damen 0,50 M.,
für eingeführte Herren 1,25 M.

Der Turnrat.

Verding.

Die zum **Neubau eines Erweiterungsgebäudes der Fabrikanlage der Schuhfabrikanten Gebrüder v. d. Heide** erforderlich werden den Bauarbeiten sollen im einzelnen verbunden werden. Es liegen Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen auf dem Büro des Unterzeichneten bis zum 2. Novbr. dieses Jahres abends 6 Uhr zur Einsicht offen.

Angebote sind bis zu diesem Termin daselbst mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei und verschlossen einzureichen.

Kamen, den 26. Oktober 1910.

F. Heimeier.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: Peter Groß.

Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialien-Handlung Steinhauerei

Lager in

Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwammsteinen, feuerfesten Steinen u.

..... Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalerei

in Marmor, Syenit und Sandstein.

Frische Spekulation

empfiehlt

Konditorei

Fr. Kümper
Kamen

Bahnhofstr. 18.
Telefon Nr. 228.



Ia. Solinger Stahlwaren:

Besteck, Brot- und Fleischmesser, Schlachtmesser, Bechmesser, Taschenmesser, Scheren, Geflügelsscheren, Rasiermesser von 1,50 M. an
Rasierapparate von 1,50 M. an
Haarschneidemaschinen von 3,50 M. an

empfiehlt

in größter Auswahl

C. Müller
Kamen, Weststraße 7.

Ia. Speisekartoffeln
Magnumbonum

empfiehlt

C. Römer.

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 126.

Kamen, Mittwoch, den 26. Oktober 1910.

28. Jahrg.

Zweites Blatt.

Die Radbod-Katastrophe vor Gericht.

Im Radbod-Prozess wurde am Sonnabend nach längeren Erörterungen, die sich noch auf die Behandlung der Sicherheitslampen in der Grube, den Wechsel in der Belegschaft und das Verhalten derselben gegenüber den bergpolizeilichen Vorschriften und anderes mehr bezogen, die Beweisführung abgeschlossen. — Vom Staatsanwaltschaftsrat Hartmann und dem Sachverständigen Hollender wurde die Möglichkeit erörtert und von letzterem zugestanden, daß die unbefugte Öffnung einer Grubenlampe den folgenschweren Brand verursacht haben könne. Doch machte der Sachverständige darauf aufmerksam, daß auch eine zu Schaden gekommene Lampe oder eine mutwillig zertrümmerte die Explosion herbeigeführt haben könne. Die übrigen Sachverständigen gaben dies zu, bezweifelten jedoch, daß verständige Bergleute Grubenlampen mutwillig zertrümmern könnten. An den Bergwerksdirektor Andree wurde dann die Frage gerichtet, in welcher Weise die Beamten für den Betrieb auf Radbod vorbereitet waren. Er erwidert, daß unter den etwa 30 Beamten zwölf ungeschulte vorhanden gewesen seien. — In der fortgesetzten Zeugenvernehmung sagte dann der Bergmann Luig aus, daß er auch noch beobachtet habe, daß verschlossene Hohlräume nicht verfestet wurden, weil dies nicht extra bezahlt wird, und daß die Höhe der Kohlenstaubschicht in der Grube auf einzelnen Stellen oft sehr hoch gewesen sei. — Direktor Andree bestreitet letzteres ganz entschieden und meint, daß der Zeuge wohl die Kleinkohle im Auge habe, die in jedem Bergwerk vorhanden sei. — R.-M. Heine meint, daß die Kleinkohle doch auch Staub erzeuge und die Sachverständigen bestätigen ihm, daß auch die geringste Menge Kohlenstaub unter Umständen sehr gefährlich werden könne. — Der Verteidiger erörtert im Anschluß daran den Wechsel in der Belegschaft, den er als einen auffällig hohen bezeichnet und zwar an der Hand des Verwaltungsberichts der Allgemeinen Knappschaftsvereine. — Die Sachverständigen stellen dazu fest, daß in den neueren Zeiten des Ruhrgebiets der Wechsel der Belegschaften überhaupt sehr groß ist, so daß man nicht davon sprechen könne, daß Radbod damals schon eine dauernde feste Belegschaft als Kerntruppe haben mußte. — Rechtsanwält Heine weist im Anschluß daran darauf hin, daß die sehr tüchtige Kolonne Thomas auffällig in ihrem Verdienste gesunken sei. Ihr Führer Thomas wurde bekanntlich gekündigt, und zwar wie der Angeklagte behauptet hat, weil er bei seiner ersten Vernehmung sich ungünstig über den Betrieb auf Radbod geäußert hatte. — Der Zeuge Hilgenstock erklärt dazu, daß in der Kolonne Thomas während der Arbeit gespielt worden sei, daß man auch mit Lesen sehr viel Zeit vertrieb und durch Aufpasser vom Kommen der Aufsicht sich unterrichten ließ. — Der Zeuge Thomas bestreitet dies und bleibt dabei, daß er abgelegt worden sei, weil er sich bei einer Vernehmung abfällig geäußert hatte. — Der Zeuge Hilgenstock erinnert sich überhaupt nicht, daß Thomas bereits vernommen war, behauptet vielmehr, daß die Entlassung von Thomas und vier anderen Bergleuten ausschließlich wegen der Tatsache erfolgt sei, daß sie zusammenhielten und sich Nachlässigkeiten bei der Arbeit hatten zuschulden kommen lassen. — Der Zeuge Thomas erklärt demgegenüber, daß Hilgenstock sich doch genau erinnern müsse, daß er und die vier anderen bereits vernommen worden waren, da er sie selbst zur Vernehmung bestellt habe. — Der Zeuge Hilgenstock erinnert sich jedoch dessen nicht. — Der Staatsanwalt fragt dann den Zeugen Thomas noch, ob dieser beim Vorkommen von Wettern die bergpolizeilichen Bestimmungen immer eingehalten habe, worauf Thomas erklärt, daß er die Bestimmungen zwar nicht im einzelnen kenne, aber immer mit seinen Kameraden das Erforderliche getan habe, um die Wetter zu beseitigen. — Darauf wurden die weiteren Verhandlungen auf Montag vormittag vertagt.

S. H.

Der Kaiser und die Türken.

* Die persische Frage, die infolge der Gerüchte einer Aufteilung Persiens durch England und Rußland in aller Welt großen Staub aufwirbelte, hat in Konstantinopel zu einem Vorgang von immerhin großer symptomatischer Bedeutung geführt. Am Sonntagmittag wurde nämlich eine von der persischen Kolonie organisierte Protestversammlung gegen die englisch-russische Aktion in Persien abgehalten, welcher zahlreiche Türken, insbesondere Offiziere, beizuhörten. Mehrere Redner, unter ihnen ein Tunisier, appellierten an die Solidarität der mohammedanischen beziehungsweise asiatischen Völker und betonten, daß die Teilung Persiens für die Türkei verhängnisvoll sein werde; daher müsse die türkische Regierung mit allen Kräften, hauptsächlich durch Annäherung an den Dreibund sich dagegen wehren.

Als letzter Hauptredner sprach der Abgeordnete von Smyrna Ubeidullah, ein sehr einflußreicher Geistlicher und hervorragender Parlamentarier, in zündenden Worten von der Verarmung. Er sagte nach einer Privatmeldung des „Tag“ u. a.: Frankreich und England sind einst die Feinde der türkischen Freiheitsbestrebungen und des türkischen Liberalismus gewesen, beide haben uns schwer enttäuscht. Frankreich, das dem reaktionären Mustafa

feiten bei einer Anleihe, die man dem Jildiz in zehnfacher Höhe bewilligt hätte. England streckt seine Hand nach Persien aus, aber die Mohammedaner der ganzen Welt haben einen mächtigen Beschützer, der ihnen zur Seite steht, wo immer sie bedrängt wurden, ob am Bosphorus, in Mazedonien oder in Marokko. Dieser Beschützer ist der Deutsche Kaiser. Auf ihn richten sich in diesem historischen Augenblick die Augen der ganzen mohammedanischen Welt. Für die Türkei gibt es nur eine politische Kombination in Europa, bei der sie Verständnis finden kann, den Dreibund, der ihre Interessen auch schützen wird. „Wenn Sie mir daher erlauben, wollen wir hier anwesenden Mohammedaner, die wir sehr wohl für den ganzen Islam sprechen können, da ich Vertreter aller mohammedanischen Stämme hier um mich sehe, ein Danktelegramm an den Deutschen Kaiser senden, und ihn, den treuesten Beschützer des Islam zu bitten, seine Hand auch über unsere bedrängten Brüder in Persien zu halten.“

Jubelnder Beifall lohnte dem Redner, der darauf erklärte: „Ich nehme an, daß Sie nicht mir, sondern dem Deutschen Kaiser applaudieren.“ Alles erhob sich von den Sitzen, und dreimal durchbraute der Ruf „Jassaschim Gulelm Jikindsch!“ — „Hoch lebe Wilhelm II.“ den Saal, während gegen die Mächte der Triple-Entente Perentrupe ausgestoßen wurde. — Die Versammlung bleibt jedenfalls ein äußerst charakteristisches Zeichen der gegenwärtigen Völkerverständigung am Bosphorus.

Deutsches Reich.

In der Sonnabend-Sitzung des preussischen Staatsministeriums stand die elsass-lothringische Verfassungsfrage auf der Tagesordnung, doch kam es noch zu keiner Entscheidung. Es bestanden bezüglich der grundlegenden Fragen noch innerhalb des Staatsministeriums selbst und zwischen den größeren Bundesstaaten erhebliche Meinungsverschiedenheiten, die erst in weiteren Verhandlungen behoben werden sollen.

Die Kosten der Kronprinzenreise. Ein Frankfurter Blatt brachte bekanntlich die Meldung, daß die Kosten der Kronprinzenreise aus dem Dispositionsfonds des auswärtigen Amtes bestritten würden. Diese Mitteilung ist, wie das hiesige Telegraphenbureau erfährt, falsch. Die Kosten der Reise werden aus eigenen Mitteln der Krone gedeckt, und nur insoweit Repräsentationsauslagen in Frage kommen, wird der Dispositionsfonds des auswärtigen Amtes herangezogen werden, doch handelt es sich hierbei nur um eine verhältnismäßig kleine Summe, über die dem Reichstag später Rechenschaft abgelegt wird. Falsch war mithin auch die frühere Meldung, daß für diesen Teil der Kosten der kaiserliche Dispositionsfonds eintreten werde.

Der konservative Parteitag für die Rheinprovinz trat am Sonntag in Duisburg zu einer von ca. 1000 Personen besuchten Tagung zusammen. Das Hauptthema: „Was wollen wir Konservativen?“ behandelte Freiherr v. Nichte-Hofen-Wersbich etwa folgendermaßen: Der Zweck dieser Zusammenkunft sei nicht ein Zusammenritt nach dem Westen! Die Elbe sei keine Trennungslinie, sondern eine Brücke zwischen den Konservativen im Osten und im Westen. Nicht die Konservativen, sondern Bassermann habe den Fürsten Bülow gestürzt. Nicht zu Bülow, sondern zu Bismarcks Politik wolle man zurück. Wenn der Freisinn sich nicht ändere, werde man mit ihm gehen können. Mit den National-Liberalen und dem Zentrum würden sich wohl Berührungspunkte finden auf dem Gebiet der reinen Politik wie dem der Wirtschaftspolitik, namentlich in der Frage des Schutzzolles. Die Christlich-Sozialen seien immer Freunde der Konservativen gewesen, trüben aber nicht die Partei im Westen. Von der Regierung erwarte man eine energische Stellungnahme zu den schwebenden Fragen, nicht eine abwartende. — In einer Resolution wurde sodann ein geschlossenes, zielbewusstes Vorgehen aller konservativ gerichteten Männer für die zukünftige entscheidungsschwere Zeit dringend erforderlich genannt.

Herr v. Oldenburg-Zanufshan, der bekannte konservative Abgeordnete, erklärte dieser Tage in einer Wähler-versammlung zu Marienburg, daß er auf jeden Fall auch bei den nächsten Reichstagswahlen für den Wahlkreis Elbing-Marienburg kandidieren werde, dagegen werde er demnächst sein Mandat als Landtagsabgeordneter wegen zu großer Überbürdung niederlegen. Ferner erklärte er in seiner sehr temperamentvollen, mit derben Kraftworten durchsetzten, die Sozialdemokratie scharf bekämpfenden Rede, von hier aus wolle er Herrn von Bethmann Hollweg sagen, daß seine Partei nicht umfallen werde, wenn die Nachlaßsteuer zu zweitemal komme.

Die deutschen Vereine für Handel und Gewerbe treten am Montag in Berlin zu ihrer Generalversammlung zusammen. Der zur Verlesung gekommene Jahresbericht wendet sich scharf gegen die Regierung und die politischen Parteien, welche nach Ansicht der Zentralvereinigung den gewerblichen Mittelstand nicht genügend unterstütze. Es heißt da: „Je mehr die heute so schwer in ihrer Existenz bedrohten selbständigen Kleinhandwerker und Kleingewerbetreibenden sich von ihren politischen Ansichten leiten lassen, desto mehr schädigen sie sich selbst und desto weniger werden sie von den politischen Parteien geachtet. Der gewerbliche Mittelstand ist vollständig sich darüber einig, welche Gefahr ihn in erster Linie bedroht. Darum hat er auch die Pflicht, nur solche Parteien zu unterstützen, die gegen diese Gefahr angeknüpft haben und bei energischer Unterstützung sicher noch weiter erfolgreich an-

Ausland.

Die französisch-türkische Anleihe gescheitert.

Aus Paris wird amtlich gemeldet: Da die Türkei die von der französischen Regierung zum Schutze der Interessen Frankreichs gestellten Bedingungen abgelehnt hat, hat Minister Bichon Sonnabend abend den französischen Botschafter Bompard telegraphisch verständigt, daß die Verhandlungen abgebrochen sind. Mehrere mit dem Quai d'Orsay in Verbindung stehende Blätter fügen hinzu, der türkische Finanzminister solle die Absicht haben, sich an Finanziers Mitteleuropas (in Wahrheit an die Deutsche Bank in Berlin. D. Red.) zu wenden. Diese Eventualität werde von der französischen Regierung ohne jede Bitterkeit ins Auge gefaßt. Ueberdies wird betont, Frankreich müsse trotz des Abbruchs der Anleiheverhandlungen nunmehr mit aller Entschiedenheit darauf bestehen, daß die Pforte die Stellung der in der Türkei lebenden Algerier und Tunisier den französischen Forderungen gemäß anerkenne.

Neue Kabinettskrisis in Griechenland.

Sonnabend nachmittag kam es in der griechischen Kammer zwischen dem früheren Finanzminister Eutaxias und dem Ministerpräsidenten Venizelos zu ernstlichen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf letzterer erklärte, daß die Krone unbedingt das Recht besitze, die Kammer aufzulösen, wenn die Volksvertreter sich nicht im Einklang mit der öffentlichen Meinung befänden. Es folgte eine lange Debatte, in der die Gegner diese Tatsache verschleiern wollten, während Venizelos nur um so energischer auf Anerkennung bestand. Schließlich stellte Venizelos um 1 Uhr die Vertrauensfrage. Da jedoch die Rhapsisten und die Mavromichalisten den Saal verlassen hatten und nur 160 Deputierte anwesend waren, wurde die Sitzung wegen Beschlußunfähigkeit aufgehoben. Nach der Sitzung erklärte Venizelos seinen Freunden, er sehe in diesem Ausgang einen Mangel an Vertrauen und habe die Absicht, zurückzutreten. Der König hat sich indessen geweigert, die Demission anzunehmen und das Volk brachte noch in der Nacht in einem imposanten Zuge von 20 000 Teilnehmern Venizelos eine grandiose Ovation dar.

Kleine politische Nachrichten.

Das Schweizer Volk hat bei der allgemeinen Volksabstimmung am Sonnabend mit 262 066 gegen 238 928 Stimmen das von 142 000 Bürgern gestellte Initiativbegehren betreffend die Einführung der Verhältniswahl für die Wahlen zum Nationalrat verworfen.

Aus Frankreich werden noch immer einzelne Fälle von Sabotage und Dynamitattentaten nach Erlöschen des Eisenbahnerstreiks gemeldet.

Der römisch-katholische Bischof von Minsk (Rußland) Cepilat ist wegen staatsfeindlicher politischer Handlungen und Reden während der Visitation der Pfarren im Gouvernement Minsk auf Befehl des Zaren seines Amtes als Mitglied des katholischen Kollegiums entbunden worden. Die Auszahlung seines Gehalts ist verboten worden.

„Eclair“ erinnert daran, daß General d'Amade vor einem Jahre in einem Interview auf die für Frankreich so gefährliche Marokkopolitik Spaniens hingewiesen habe, und sagt, die gegenwärtigen Ereignisse bestätigten die Voraussage des Generals, der damals wegen seines Freimutes gemahregelt worden sei.

Die japanische Kolonie in Port Arthur hat am Montag in Gegenwart zahlreicher Festgäste die Eröffnung des Handelshafens für alle Nationen gefeiert.

Nach einer Londoner Blättermeldung nehmen die Anleiheverhandlungen zwischen der persischen Regierung und einem britischen Finanzinstitut, welches bedeutende Interessen in Persien besitzt, einen günstigen Fortgang. Die Anleihe wird ungefähr 25 Millionen Mark betragen und durch die Zölle an der Südküste sichergestellt werden.

Hof und Gesellschaft.

Die Geburtstagsfeier der Kaiserin. Am Sonnabendabend fand aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin im Neuen Palais zu Potsdam ein Souper mit nachfolgendem Konzert statt, bei dem u. a. Fräulein Hempel, Fräulein Geraldine Farrar und der bekannte italienische Tenorist Enrico Caruso mitwirkten. Für den Abend waren Einladungen an die jetzigen und früheren Umgebungen des Kaiserpaars ergangen. Der Kaiser umgibt sich längere Zeit mit Caruso und ernannte ihn zum königlich preussischen Kammerfänger. Auch sonst verließ der Kaiser noch eine größere Zahl von Auszeichnungen.

Die Reise des Kaiserpaars nach Brüssel. Der Kaiser, die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise sind Montag abend nach Brüssel abgereist. Im Gefolge des Kaisers befanden sich Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, Generaloberst von Pflessen, Flügeladjutanten Major von Holzberg-Berthel und Fregattenkapitän von Bülow, Leibarzt Oberstabsarzt Dr. Niedner, Chef des Zivilkabinetts Wirklicher Geheimer Rat von Valentini, Stellvertreter des Chefs des Militärkabinetts Generalmajor von Derjen; im Gefolge der Kaiserin Oberhofmeisterin Gräfin von Brockdorff, Hofstaatsdame Gräfin von Keller, Oberhofmeister Frhr. von Mirbach, Kabinettsrat Dr. von Behr-Pinnow.

Zur Erkrankung des serbischen Kronprinzen. Der Zustand des Kronprinzen ist, da die Besserung anhält, befriedigend. Der Patient nimmt eine genügende Menge Nahrung zu sich; die Temperatur beträgt 37,9.

Jungliberaler Vereinstag in Köln.

Der Reichsverband der Vereine der nationalliberalen Jugend tagte bekanntlich am Sonnabend und Sonntag in Köln. An die einleitenden Verhandlungen am Sonnabend schloß sich nachmittags 1 1/2 Uhr die erste öffentliche Versammlung, die der Führer der jungliberalen Bewegung, Rechtsanwalt Fischer (Köln), mit einer Ansprache eröffnete.

Er wies darauf hin, daß die Hoffnung der politischen Gegner, es werde auf dem Kasseler nationalliberalen Parteitag zu einer Sezession kommen, dank der großzügigen Rede Bassermanns zunichte worden, und verwahrte sich zugleich dagegen, daß die Jungliberalen sich rückgratlos den nach rechts drängenden Kreisen der Partei unterwerfen und dadurch sich ihres selbständigen politischen Einflusses begeben hätten. Bassermann sei in Kassel die Verkörperung des politischen Willens der Jungliberalen geworden. Der Redner erklärte dann die Nichterbringung bzw. Nichtannahme einer Resolution auf dem Kasseler Parteitag und erklärte dies damit, daß nach der rückhaltlosen Anerkennung der Bassermannschen Politik niemand mehr nach einer doch immerhin nur mit unzureichenden Worten ausgedrückten programmatischen Rundgebung verlangt habe. Es genüge allen, daß an der Spitze ein Führer stand, der, zielbewußt und getragen von dem einmütigen Vertrauen, als die Verkörperung des Nationalliberalismus sich darstellte. Im übrigen verwies er auf die Kasseler Lösung „Disziplin und Duldung“, der auch die Jungliberalen sich gefügt hätten.

Redner führte dann zahlreiche Einzelheiten an, um zu beweisen, daß der Jungliberalismus gleichwohl seine Eigenart sich bewahrt, und daß viele seiner Forderungen Gemeingut der nationalliberalen Partei geworden seien. Sehr scharf wandte er sich gegen den Vorwurf, daß die Jungliberalen politische Willkür der Sozialdemokratie seien. „Wir, die wir von Anfang an in der politischen Durchbildung unserer Mitglieder das wesentlichste Arbeitsziel erblickt haben, können niemals irgendeinen Berührungspunkt mit der staatsfeindlichen internationalen Sozialdemokratie finden; wie könnten wir also den revolutionären und dem modernen Staate durchaus feindlich gesinnten sozialdemokratischen Grundsätzen anhängen? Man glaubt selbst nicht, was man in dieser Beziehung behauptet; man will uns nur innerhalb bestimmter Kreise unserer eigenen Partei und darüber hinaus verächtlich machen, indem man uns, wenn wir die liberalen Grundsätze unserer Partei scharf betonen, in vornehmer Ablehnung sozialistische Schwärmer nennt. In Wirklichkeit aber handelt es sich um bewußte Entstellung.“

Ebenso wandte sich der Redner gegen den Vorwurf, daß die Jungliberalen industriefeindlich seien, dazu seien sie viel zu eifrige Förderer der Sozialpolitik, die niemals industriefeindlich sei. Sie forderten ein Industrie- und Landwirtschaft gleich förderndes Schutzzollsystem. Und wenn sie für das geheime und direkte Wahlrecht in Preußen einträten, so täten dies führende industrielle Organisationen, wie Hanfverband und Bund der Industriellen, genau ebenso. Auch der Vorwurf, daß die Jungliberalen bei den Stichwahlen mit den Sozialdemokraten geliebäugelt hätten, bestritt der Redner. Es handele sich lediglich um „wahltaktische Stellungnahme“ in Einzelfällen. Für die badiische Großblutidee hatte er anerkennende Worte, was um so leichter sei, „da unsere badiischen Freunde selbst niemals die Forderung aufgestellt haben, die von ihnen in Baden als richtig befundene Politik auf Preußen oder gar auf das Reich zu übertragen.“ Nachdem Redner sich gegen die „kleinliche Nabelschlitzpolitik“ der Regierung gegen die Sozialdemokratie gewendet, wozu man nichts als Wörtchen schaffe, zitierte er das Bassermannsche Wort: „Wer das Reichstagswahlrecht antastet, steht außerhalb der nationalliberalen Partei.“

Schließlich behandelte Redner noch die gegenwärtige politische Lage. „Das einzige Mittel ist das unentwegte Verharren in der Opposition gegen den schwarz-blauen Block und gegen eine Regierung, die sich in allen wesentlichen Fragen ihm beugt. Opposition gegen solche Regierung ist eine nationale Tat!“ Redner forderte Rückkehr zur Bülowischen Politik und schloß unter stürmischen, langanhaltenden, immer wieder von neuem ausbrechenden Beifall mit den Worten: „Wir wollen uns unsern Optimismus trotz aller scharfen Kritik, die wir heute üben mußten, nicht nehmen lassen; wir wollen festhalten an dem Geiste, der uns seit zehn Jahren bei unserer politischen Betätigung geleitet hat; wir wollen vollenden, was wir im ersten Jahrzehnt so herzhafte fröhlich begonnen haben: die Wiedergewinnung der deutschen Jugend für die hohen ewigen Ideale des nationalen Liberalismus, für Fortschritt, Freiheit und Vaterland!“

An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache, worauf die Versammlung unter Annahme einiger Resolutionen im Sinne Fischers geschlossen wurde.

Am Sonntag fand eine zweite öffentliche Versammlung statt, die sich zunächst mit der auswärtigen Politik Deutschlands mit besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Frage beschäftigte. Erster Referent war Chefredakteur Dr. Wehrmann-Koblenz, zweiter Dr. Trescher-Düsseldorf. Nach kurzer Debatte führt Dr. Fischer in seinem Schlusswort noch etwa folgendes aus: „Wir erwarten von der Regierung, daß sie im Bewußtsein der Macht, die hinter ihr steht, die deutschen Interessen im Auslande energisch vertritt. In den wirtschaftlichen Fragen fordern wir Aufrechterhaltung des jetzigen Zollschutzes unter Wahrung des notwendigen landwirtschaftlichen Schutzes. Die Frage, ob die jungliberale Bewegung auf dem richtigen Wege ist, ist durch die Verhandlungen bejaht worden. Nach wie vor werden wir es als unsere Aufgabe betrachten, die Nationalliberale Partei mit einem Liberalismus zu erfüllen, der sich immer wieder verjüngt und belebt an dem Idealismus der Jugend. Die Parole muß heißen: Für alle Zukunft die unentwegte Kampfstellung festhalten, die wir eingenommen, dazu Geschlossenheit, in Treue fest.“

Nach Abendung eines Telegramms an Bassermann schloß der Parteitag mit einem Hoch auf die nationalliberale Partei.

Aus der Reichshauptstadt.

Das Militär-Luftschiff „M. III“ unternahm Sonntag früh kurz nach 3 Uhr eine Fernfahrt nach Gotha, wo das Luftschiff gegen 10 Uhr eintraf. „M. III“ hatte Befehl, eine nächtliche Übungsfahrt nach Gotha anzutreten, woran sich in Gotha selbst weitere Übungen anschließen sollten. Beim Einbringen des Luftschiffes in die Halle ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall, indem die Hülle des Luftschiffes an einem vortretenden Bolzen der Halle so stark beschädigt wurde, daß das Schiff entleert werden mußte. Es wird nach Berlin per Bahn zurückgebracht und sofort repariert werden.

Ein Kampf zwischen Schußleuten und Rowdies.

In der Nacht zum Sonntag wurde der Schußmann Kalka auf dem Büsching-Platz von Rowdies so bedrängt, daß er von seiner Browningpistole Gebrauch machen mußte. Dabei verletzte er zwei seiner Gegner schwer; einer wurde von seinen Komplizen unerkannt fortgeschafft, der andere fand Aufnahme im Krankenhaus am Friedrichshain. Die Burken hatten in einer Gastwirtschaft mit den anständigen Gästen Handel begonnen, die bald in eine große Schlägerei ausartete. Die Gäste und der Wirt gerieten in Gefahr, so daß man die Schußleute Kalka und Boche zu Hilfe rief. Bei deren Versuch, die Strolche aus dem Lokal hinauszubringen, packte der 41jährige Drechsler Gustav Büttner den Kalka sofort am Hals, würgte ihn und schlug auf ihn ein. Als nun der Beamte den tobenden Mann nach der Wache bringen wollte, hieben die übrigen Exzedenten auf den Polizisten mit Fäusten und Stöcken ein. Nur seine Drohung: „Zurück oder ich schieße!“ schaffte ihm so viel Luft, daß er auf die Straße gelangen konnte. Draußen wurde er aber sofort von neuem angefallen und zu Boden gestoßen, und ein etwa 25jähriger Burke legte seinen Revolver auf ihn an. In diesem Augenblick höchster Gefahr gelang es dem Schußmann, seine Browningpistole zu entlocken und seinen Gegner niederzuschießen. Die anderen Exzedenten ergriffen den augenscheinlich schwerverletzten und brachten ihn fort, ehe man seine Persönlichkeit feststellen konnte. Auf der Wache des 92. Polizeireviers erschien bald nach dem Vorgange der 58 jährige Arbeiter F. aus der Friedenstraße und gab an, daß er zu dem Auflauf hinzugekommen sei und gerade hinter dem Revolverhelden gestanden habe, als der Schußmann schoß. Die Kugel, die den Körper des Unbekannten durchbohrt hatte, war dann in die rechte Brustseite F.'s eingedrungen. Schußmann Boche hatte unterdessen Büttner auf der Wache eingeliefert. Außerdem konnte auch der 20 jährige Hausdiener Max Förster, der zu den Hauptexzedenten gehörte, verhaftet werden.

Aus aller Welt.

Wieder ein Opfer der Violett. Im Aerodrom von Douai ereignete sich Sonntag nachmittag gelegentlich der Abnahme eines von der französischen Heeresverwaltung bestellten Breguet-Zweideckers ein tödlicher Unfall, dem der Militäraviator Hauptmann Madiot zum Opfer fiel. Als Kapitän Madiot mit dem Militäräroplan bei ruhigem Wetter in ungefähr 100 Meter Höhe mehrere Minuten lang einen schönen Flug vollführt hatte und sich anschickte, im Gleitfluge zu landen, fiel der Apparat plötzlich nieder — wie man glaubt aus Mangel an Kaltblütigkeit des Piloten — und zerbrach. Madiot erlitt einen Schädelbruch und starb augenblicklich.

Schiffskatastrophen. Nach einer Lloydsmeldung aus Havana ist das kubanische Kanonenboot „Espedero“ bei den Colorados gescheitert und dabei fast die gesamte Mannschaft ertrunken. Ferner wird gemeldet, daß ein norwegischer Dampfer, ein amerikanisches Segelschiff und mehrere Küstenschoner untergingen oder strandeten. Auch der kubanische Dampfer „Rita“ ist bei Westermund aufgelaufen.

Nach Telegrammen aus New Orleans soll bei einem Orkan ein Dampfer aus Glasgow im Golf von Mexiko untergegangen sein; er soll eine Besatzung von 29 Mann gehabt haben. Der Dampfer „Neptun“ der oldenburgisch-portugiesischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ist überfällig. Es wird mit seinem Verlust gerechnet, da er am 11. Oktober von Burnet Island mit Kohlen abgegangen ist und schon am 15. Oktober in Hufum, seinem Bestimmungsort hätte eintreffen müssen. Der Dampfer hat vierzehn Mann an Bord. Es wird angenommen, daß auch er dem in den letzten Tagen herrschenden Sturm zum Opfer gefallen ist.

Das Jarenpaar hat am Montag in Begleitung des heftigen Großherzogpaares Friedberg verlassen und sich nach dem heftigen Jagdschloß Wolfsgarten begeben. Auf der Durchreise machten die Herrschaften in Darmstadt halt und wohnten auf der Höhenhöhe der Einweihung des umgebauten Mausoleums bei.

Ein schweres Bootsunglück ereignete sich am Sonntag auf der Wefermündung. Der Gastwirt Feldmann hatte mit seinem neunjährigen Töchterchen und drei Gästen eine Bootsfahrt unternommen. In der Nähe des Leuchtturmes Hohenweg kenterte das Boot und alle Insassen stürzten ins Wasser. Infolge des heftigen Sturmes konnte ein bald eintreffender Fischdampfer nur noch einen der Verunglückten retten, während der Gastwirt Feldmann, seine Tochter Berta und die Fischdampfermatrosen August und Dietrich ertranken.

Der Ballon „Düsseldorf“ gelandet. Der deutsche Ballon „Düsseldorf“, der bisher nebst zwei ausländischen vermisst wurde, ist Mittwoch mittag in der Nähe von Risikint (Quebec) gelandet. Die Mannschaft behauptet, 1240 Meilen von St. Louis aus zurückgelegt zu haben. Ein Telegramm der Mannschaft des Ballons „Düsseldorf“ besagt, der Ballon hätte bei der Landung noch 15 Sad Ballast gehabt und hätte sich noch 36 Stunden in der Luft halten können, wenn die Insassen nicht gefürchtet hätten, daß sie beim Verlassen der Eisenbahn nicht wieder in zivilisierte Gegenden gekommen wären. Der Ballon sei zuerst in der Richtung auf Milwaukee getrieben worden, dann nach Nordosten. An der kanadischen Grenze hätte er infolge von Windstille fünf Stunden stillgelegen, dann sei er 75 Meilen die Stunde getrieben worden. 17 Meilen jenseits des Sees Risikint seien sie hart, aber unbeschädigt gelandet. In sechs Stunden seien sie durch Unterholz nur eine halbe Meile vorwärts gedrungen. Deshalb wären sie zum Ballon zurückgekehrt, hätten sich dort verproviantiert und wären dann von Donnerstag nachmittag bis Sonnabend mittag gewandert, wo sie einen Waldhüter trafen, der sie nach Risikint brachte. Von den übrigen beiden Ballons fehlen noch Nachrichten.

Kurze Inlands-Chronik.

Die Maus- und Klauenfische in der Provinz Westpreußen, besonders im Regierungsbezirk Marienwerder nimmt einen bedrohlichen Umfang an.

Bei einer Feuersbrunst in Königswald (Hessen-Rassau) ist die bettlägerige Witwe Stüdrath in den Flammen umgekommen.

Baumsturz. Von einem Neubau im Münchener Stadtteil Schwabing stürzten drei Zimmerleute ab. Einer blieb sofort tot, die beiden anderen wurden schwer verletzt.

Massenvergiftung durch Rauchschieß. Unter Vergiftungserscheinungen erkrankten in Duisburg nach dem Genuß von Rauchschieß mehrere Familien. Bisher liegen zehn schwer krank darnieder.

Ein Berliner Ballon auf die Nordsee verschlagen.

Der Ballon „Hildebrandt“, der Sonnabend nachmittag in Berlin aufgestiegen war, ist in der Nordsee verunglückt. Die Insassen des Ballons A. Nikolai, H. Berliner und G. Gebauer wurden von einem Lotsendampfer gerettet; der Ballon wurde geborgen.

Kurze Auslands-Chronik.

Anfall im Bergwerk. Im Johannschacht in Bruch bei Brügg gerieten zwei Bergarbeiter unter einen Kohlenwagen und wurden getötet.

Mord durch slavische Arbeiter. Bei Kitzbühl (Tirol) wurde die Leiche eines ermordeten Bauern aufgefunden. Sechs slavische Arbeiter wurden unter dem Verdachte der Taterschaft verhaftet.

Gattenmord auf der Brüsseler Weltausstellung. Auf der Prachtstraße der Ausstellung erwartete am Sonnabend der Chemiker François seine junge Frau, mit der er in Scheidung lebte, die mit ihrem Vater und dem vierjährigen Töchterchen die Ausstellung besichtigt hatte. Er tötete sie durch einen Schuß in den Kopf und beging dann Selbstmord.

Der Sturm in Mittelamerika. Die Zahl der bei dem letzten Orkan auf Kuba umgekommenen Personen soll sich insgesamt auf hundert belaufen.

Vermischtes.

Flugapparat gegen Luftschiff. Die Luftschifferoffiziere von Chalet und Meudon haben dieser Tage in Paris interessante Versuche auf dem Eiffelturm gemacht. Es handelte sich um ein neues Angriffsverfahren gegen lenkbare Ballons, das von dem Genieoffizier Taron erfinden worden ist. Von der Vermutung ausgehend, daß es einem französischen Flugapparat gelingen sei, sich über einen feindlichen Lenkballon zu erheben, läßt der Flugapparat gegen den Ballon einen Pfeil fallen, der von der Hand des Piloten geworfen wird und durch seine eigene Schwere in die Tiefe faßt. Der Pfeil ist so konstruiert, daß er fortwährend mit der Spitze gegen die Erde gerichtet bleibt und beim Aufprallen auf den Ballon dessen Hülle nicht nur zerstört, sondern gleichzeitig auch die Explosion eines kleinen Torpedos verursacht, wodurch der gesamte Ballon samt Insassen zerstört werden kann. Die Versuche erfolgten von der ersten Etage des Eiffelturmes auf kleine Ballons und verliefen sehr befriedigend.

Aus dem Gerichtssaal.

Die „Wahrheit“ vor Gericht. Am Montag begann vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts I der bereits angekündigte Prozeß gegen das Wochenblatt „Die Wahrheit“. Die Klage richtet sich gegen den Reichstagsabgeordneten Zeitungsvorleger Wilhelm Bruhn, den Redakteur Paul Bruhn, den Redakteur Otto Weber und den Redakteur Rolf Sommer. Zunächst waren eine Menge Formalien zu erledigen, bevor mit der Verhandlung der Angeklagten begonnen wurde. Wilhelm Bruhn gab an, daß er 1869 geboren und u. a. wegen Beleidigung mit sechs Monaten Gefängnis vorbestraft sei. Paul Bruhn ist 1874 geboren und wegen Beleidigung zum unläuteren Weltberuf mit 50 in Strafe genommen. Der Angeklagte Otto Weber ist Redakteur der „Wahrheit“ und ist ebenfalls wegen Beleidigung durch die Presse mit zwei Monaten Gefängnis vorbestraft. Der Angeklagte Rolf Sommer steht im Alter von 32 Jahren und bezieht sich als Journalist und Redakteur mehrerer Fachblätter. Nach Feststellung der Personalien beantragte K.-M. Grünprach, nach Beginn der Hauptverhandlung das Verfahren gegen Sommer einzustellen gemäß § 67 der Strafprozeßordnung: Verjährung des Vergehens der Erpressungsbeihilfe in fünf Jahren. Es sei dies bei Sommer der Fall. Das Gericht beschloß, daß gegen Sommer die Verhandlung abzutrennen und gesondert zu führen sei. Dies geschah sofort, und nachdem festgestellt worden war, daß in der Tat die Verjährungsfrist abgelaufen war, wurde das Verfahren gegen Sommer eingestellt.

Der Moabiters Aufruhr vor Gericht. Wegen des Moabiters Aufruhrs wurde bereits vor 17 Personen Anklage vor der Strafkammer und gegen neun Personen vor dem Schwurgericht erhoben. Im Ganzen werden sich aber voraussichtlich 40 Personen vor der Strafkammer und etwa 20 vor dem Schwurgericht zu verantworten haben. Die Verhandlungen dürften während des Monats November stattfinden.

Ein zweifacher Gattenmörder zum Tode verurteilt. Der frühere Gefängnisaufseher Karl Grub aus Magden wurde nach vierjähriger Verhandlung vom Schwurgericht zu Koblenz wegen vorsätzlichen Gattenmordes, begangen an seinen beiden Frauen, zweimal zum Tode verurteilt. Grub, der gleich nach dem Tode seiner ersten Frau zum zweiten Male heiratete, hatte seine beiden Frauen mit 6000 M in eine Lebensversicherung eingekauft. Er gab, um sich in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen, den Frauen Arsenik, wodurch ihr Tod herbeigeführt wurde.

Geschichtskalendar.

Mittwoch, 26. Oktober. 1764. W. Hogarth, englischer Zeichner, † Chiswick. — 1757. Karl Frhr. v. Stein, preuß. Staatsmann, * Nassau. — 1800. Feldmarschall Graf Helm. v. Moltke, * Parchim. — 1818. F. T. Kollgarten, Lyriker, † Greifswald. — 1828. Alb. Thier, Agronom, † Möglin. — 1842. W. Bereschtschagin, russ. Maler * Gubernement Nowgorod. — 1849. H. A. Buchaupt, Schriftsteller, * Bremen. — 1887. Johs. Ronge, Urheber des Deutschkatholizismus, † Wien. — 1892. F. Windisch, Bankdirekt, † Leipzig. — 1896. Friedenspräliminarien zu Abbis Alaba zwischen Abessinien und Italien. — 1909. Fürst Ito, bedeutender japanischer Staatsmann, in Chardin ermordet.

König Chulalongkorn von Siam.

In Bangkok, der Hauptstadt Siams, verstarb am Sonntag, vermutlich an Uramie (Vergiftung des Blutes durch Urin) im 57. Lebensjahre König Chulalongkorn von Siam. Chulalongkorn wurde am 20. September 1853 in Siam geboren als Sohn des Königs Mongkut. Schon im Jahre 1864, also elfjährig, vermählte er sich mit Prinzessin Sowaya Bongsi. Im Jahre 1868, also im Alter von 15 Jahren, übernahm er die Regierung. Chulalongkorn, der als einer der reichsten Monarchen bezeichnet werden darf, hatte eine europäische Erziehung genossen und interessierte sich jederzeit stark für die Kultur des Westens. Unter seiner Regierung hat der deutsche Einfluss in Siam bemerkenswerte Fortschritte gemacht, was unter anderem auch aus der Anstellung eines deutschen Leibarztes hervorgeht. Ein Deutscher stand lange Zeit an der Spitze der siamesischen Kriegsakademie, und deutsche Ingenieure organisierten das siamesische Heer. Wiederholt unternahm König Chulalongkorn Reisen nach Europa, und wiederholt weilte er in Deutschland, das letztemal im Jahre 1907. Viel bekannt war seine Juwelenkammer, die so ziemlich das kostbarste enthalten soll, was auf diesem Gebiete vorhanden ist. Wie die meisten orientalischen Fürsten, so hatte auch Chulalongkorn seinem Namen einen phantastischen Titel beigelegt. Er nannte sich Paraminda Maha Chulalongkorn. Daß heißt auf deutsch etwa: Der König, der der

verfchlagen.
achmittag im
verunglückt.
Berliner und
fer gerettet;

ht in Bruch
inen Kohlen

büchl (Tiro)
aufgefunden.
Berichte der

ausstellung.
te am Sonn-
au, mit der
dem vier-
hatte. Er
beging dann

ahl der bel-
Personen

chifferoffiziere
in Paris
emacht. Es
gegen lein-
von erfunden
nd, daß es
ei, sich über
t der Flug-
der von der
seine eigene
konfirmiert,
ie Erde ge-
ballon dessen
ig auch die
wodurch der
kann. Die
Eiffelturmes
gend.

L. 97

begann vor
bereits ange-
hrheit". Die
sageordneten
nd Bruhn, den
er. Zunächst
mit der Ber-
n Bruhn gab
ang mit sechs
ist 1874 ge-
erb mit 50
ist Redakteur
durch die
er Angeklagte
bezeichnet sich
Nach Feli-
holt, noch vor
Sommer ein-
erklärung des
Es sei dies
gen Sommer
ten sei. Dies
er, daß in der
das Verfaßten

Wegen des
Anlage vor
m Schwur-
ausichtlich 40
dem Schwur-
ngen dürften

verurteilt.
n wurde nach
ablenz wegen
uen, zweimal
Tode seiner
Eide seiner
Frauen
ist. Er gab,
n, den Frauen

h, englischer
v. Stein,
eldmarschall
L. T. Kofe-
haer, Agor-
ruff, Maler
Bluthaupt,
Urheber des
Windfcheib,
minarien zu
en. — 1909.
in Charbin

Biam?
erstarb am
des Blutes
ngtong von
ber 1853 in
tut. Schon
mit Prin-
o im Alter
Chulalong-
bezeichnet
enossen und
es Westens.
h in Siam
er anderem
parztes her-
der Spitze
Instrukture
unternahm
wiederholt
007. Die bei-
ch das töf-
handen ist.
hatte auch
ischen Titel
Chulalong-
ig, der der

Sonne gleicht, wenn sie im Zenit steht. Nachfolger
Chulalongkorn wurde sein im 29. Lebensjahre stehender
ältester Sohn Maha Bajirakudh. Auch diesem neuen
Könige schreibt man große Vorliebe für abendländische
Kultur zu.



Der Doppelgänger.

Roman von F. Hill

(Nachdruck verboten.)

„Ich bitte um Verzeihung — aber das Geschicknis im
Garten will mir nicht aus dem Kopf. Ich habe Sie in der
kurzen Zeit, die wir uns kennen, aufrichtig schätzen gelernt,
und halte Sie für einen ehrlichen Mann. Ich frage Sie auf
Ihr Wort, Herr Burthard: haben Sie vielleicht irgend einen
heimlichen Feind, dem Sie ein Verbrechen, wie es da be-
absichtigt war, zutrauen könnten? Es wäre ja sehr erklärlich
und sogar richtig, wenn Sie es vorhin verschwiegen hätten,
um Fräulein Brünings nicht zu erschrecken.“

„Sie sind ja erschreckend feierlich“, lachte der Gefragte.
„Na, wenn es Sie beruhigt — ich bin mir nicht bewußt,
mir irgend jemanden verfeindet zu haben, am allerwenigsten
so verfeindet, daß man nach meinem Leben trachten könnte.
Und während meines letzten Aufenthaltes in Berlin war ich
ja bei meinen Verhältnissen überhaupt kaum in der Lage,
andere als oberflächliche Bekanntschaften zu machen.“

„Ich danke Ihnen. Nach dem, was Sie mir da sagen,
dürfte meine andere Vermutung richtig sein.“

„Sie glauben doch nicht etwa, daß der Schuß Fräulein
Brünings galt?“

Bernardi lächelte ein klein wenig, als er die Erregung
bemerkte, die Burthard plötzlich überkommen hatte.

„Nein, nein — das ist es nicht. Die Kugel, die glück-
licherweise ihr Ziel verfehlte, war von dem Revolverhelden
Ihnen zugehört — infolge einer Verwechslung. Meiner
Meinung nach wurden Sie für Paul von Randow gehalten;
es ist natürlich nur eine Vermutung, da ich ja nichts von
dem Mann weiß, der den Schuß abfeuerte, aber ich glaube
nicht zu irren. Ich werde einen meiner besten Assistenten
damit beauftragen, dem Attentäter nachzuforschen; es ist ja
möglich, sogar wahrscheinlich, daß er seinen Versuch wieder-
holt, wenn Sie Randows Befreiung bewerkstelligt haben.“

Burthard antwortete nicht. In tiefes Sinnen versunken,
schritt er neben Bernardi im Garten auf und ab. War es
schon peinvoll genug gewesen, einen Mann aus dem Irren-
hause zu befreien, um ihm den Besitz des geliebten Mädchens
zu verschaffen, so hatten die Worte des Detektivs seinem
Schmerz neue Nahrung zugefügt.

Wie konnte Gertha glücklich werden an der Seite eines
Mannes, dessen Leben ständig bedroht wurde — von rätsel-
haften, unbekannten Feinden, die offenbar vor keinem Mittel
zurückschreckten.

Und andere Gedanken noch kreuzten sein Hirn. Wie,
wenn jener schurkische Meuchelmörder Randow nicht unbekannt
war? Wenn er wußte, was ihn außerhalb der Mauern jener
schrecklichen Anstalt bedrohte? Dann würde er ihn vielleicht
auslachen, wenn er sich ihm zu erkennen gab und ihn Gerthas
Befreiungsplan vorlegte — dann war es wahrscheinlich mit
seinem vollen Einverständnis geschehen, als ihn seine Mutter
in der Anstalt des Doktor Baumann internierte.

Er kam endlich zu dem Entschluß, vorläufig in der fest-
gelegten Weise zu handeln. Es stand ihm ja immer noch
frei, die Anstalt sofort wieder zu verlassen, sowie er von
seinem Doppelgänger gehört hatte, daß dieser den Tod durch
die Hand eines Feindes fürchtete.

„Was raten Sie mir zu tun, wenn ich Randow gesund
finde, und wenn er mir sagt, daß er in das Sanatorium
gegangen ist, um einer Gefahr auszuweichen?“ wandte er sich
endlich an Bernardi.

Es schien fast, als habe der Detektiv eine ähnliche Frage
erwartet. Denn er hatte die Antwort schon bereit.

„Wenn das der Fall ist, würde sich der Freiherr jeden-
falls weigern, zu entfliehen. Denn er würde das ja gar nicht
nötig haben — ist er nicht geisteskrank, so hat niemand das
Recht oder auch nur die Macht, ihn gegen seinen Willen
zurück zu halten. Seine Weigerung, Ihren Vorschlag anzu-
nehmen, würde schon ein Beweis dafür sein, daß ihm jener
Ehrenmann, der uns vorhin die angenehme Ueberraschung
bereitete, kein Unbekannter ist. Ihre Aufgabe würde es sein,
die Gründe seiner Furcht zu erfahren; Sie könnten ihm ja
eventuell das heutige Erlebnis erzählen. Dann verlassen Sie
die Anstalt, und mir würde es zufallen, natürlich nur auf
Fräulein Brünings Wunsch, seiner Gefahr ein Ende zu machen.“

„Ich glaube, daß Sie den richtigen Weg gefunden haben“,
erwiderte Burthard. „Lassen wir es also dabei sein Be-
nehmen haben.“

Er fühlte ein brennendes Verlangen, dem Manne gegen-
überzutreten, dem es gelungen war, Gertha Brünings Liebe
zu gewinnen. Was mußte das für ein jammervoller Kerl sein,
der dies herrliche Mädchen um einer kleinen Gefahr willen
verließ! Wahrhaftig, vor nichts in der Welt hätte er sich
gefürchtet, wenn es gegolten hätte, sie zu erringen.

Als zur festgesetzten Zeit der Wagen des Dr. Baumann
vorfuhr, war er wohl darauf vorbereitet, seine Rolle zu spielen.
Es war abgemacht worden, daß er nicht etwa einen Tob-
fuchti spielen sollte, sondern nur tiefe Melancholie zeigen
und scheinbar die fixe Idee haben sollte, durch eine schändliche
Intrigue um sein ganzes Vermögen gebracht worden zu sein.
Die beiden Wärter, die Dr. Baumann vorsorglich mit-
geführt hatte, konnten einen Anruf der Ueberraschung nicht
unterdrücken, als der angebliche Bankbeamte Nordenburg von
dem Detektiv, der jetzt nur noch der um seinen Neffen besorgte
Rentier Schmidt war, zu ihnen herausgeführt wurde. Sie
wechselten ein paar verwunderte Bemerkungen und überhörten
die Begrüßung der beiden Herren vollkommen. Erst als
Bernardi seine Anrede in unwillkürlich und etwas erhobenem
Tone wiederholte, antwortete der eine:

„Ich bitte um Verzeihung, mein Herr — aber Sie wären
selbst erkannt gewesen, hätten Sie einen unserer Patienten
gesehen. Er gleicht dem Herrn Nordenburg vollkommen.“

„Ah, wirklich“, meinte Bernardi mit gemachter Gleich-
gültigkeit. Dann wandte er sich an Burthard.

„Also, mein lieber Emil — wir müssen uns nun trennen.
Ich wünsche Dir gute Genesung und hoffe Dich recht bald
gesund wiederzusehen. Im übrigen haben wir uns ja wohl
vollkommen ausgesprochen.“

Sie schüttelten sich die Hände, und einen Augenblick später
fiel der Wagen des Herrn Nordenburg vollkommener.

Eine Stunde später, da Wolfgang Burthard vor
Dr. Baumann geführt wurde, konnte er zum zweitenmal be-
merken, daß seine Ähnlichkeit mit dem Freiherrn von Randow
in der Tat eine erstaunliche sein mußte. Der kleine, etwas
kompakte Herr sprang erregt von dem Sessel auf, in dem
er sein Abendblatt gelesen, als die beiden Wärter Burthard
hereinführten.

„Was soll das heißen, Meiners? Ich habe doch den aus-
drücklichen Befehl gegeben, ihn aus seiner Einzelzelle nicht her-
auszulassen. Geht es etwa besser mit ihm?“

„Es ist ja gar nicht Herr von Randow“, sagte der mit
Meiners angesehene Wärter. „Es ist Herr Nordenburg.“ Und
seine Stimme vor sich dämpfend und ganz nahe an den Leiter
der berühmten Anstalt herantretend, fügte er hinzu:

„Ein sehr ruhiger Herr, der uns nicht im mindesten zu
schaffen machte — wenn man so mit ihm zu tun hat, möchte
man gar nicht glauben, daß er verrückt ist. Ganz anders ist
er jedenfalls wie der Freiherr.“

Der kleine Doktor hatte sich inzwischen von seinem Er-
staunen erholt und wandte sich nun mit weltmännischer Höflich-
keit gegen seinen neuen Patienten.

„Ich bitte vielmals um Verzeihung, mein Herr, für den
seltsamen Empfang, der Ihnen zuteil wurde. Eine Verwech-
slung mit einem Herrn, der augenblicklich sich hier zur Er-
holung aufhält, ist schuld daran. Seien Sie mir herzlich will-
kommen.“

Auf seinen Wink geleiteten die Wärter den jungen Mann
in die elegant eingerichteten Räume, die er während seines
Aufenthaltes in der Anstalt benutzen sollte und während sie
durch die langen Korridore schritten, ging es Burthard durch
den Sinn:

„Ich habe doch den ausdrücklichen Befehl gegeben ihn
aus seiner Einzelzelle nicht herauszulassen — war es mög-
lich, daß der Mann gesund war, dessen Benehmen solche Maß-
nahmen nötig machte?“

Die Wärter, die ein Stückchen hinter ihm schritten, blickten
sich plötzlich verwundert an und machten sich zum Aufpassen
bereit; denn der junge Mann, der sich bis dahin so ruhig
verhielt, schüttelte mit einem Male ohne jede Veranlassung
heftig den Kopf, und wie im Selbstgespräche murmelte er vor
sich hin: „Nein, nein, und abermals — nein!“

5. Kapitel.

Eine Woche war Wolfgang Burthard nun ein frei-
williger Zusage von Dr. Baumanns Heilanstalt, ohne daß er
je Gelegenheit gehabt hätte, mit dem Freiherrn zu sprechen.
Aus dem, was er durch gelegentliche und scheinbar ohne wirk-
liches Interesse gestellte Fragen von dem Wärter erfuhr, erfah-
er, daß man Randow unter strengster Kontrolle hielt und
daß ihm nicht wie anderen Patienten, deren Krankheit sich in
milderen Formen zeigte, gestattet, frei auf dem Gebiet der An-
stalt sich zu ergehen.

Bald genug hatte er begriffen, worauf sich der große
Auf dieser Anstalt gründete. Man konnte wahrhaftig glauben,
sich in einem großen erstklassigen Hotel zu befinden. Jeder
der Insassen wurde aufmerksam bedient; zahlreiche Spiele
standen zur Verfügung, es gab ein ausgezeichnetes Essen, das
teils an einer gemeinsamen Tafel, teils auf den Zimmern ein-
genommen wurde. Hätte man jemanden in die Anstalt ge-
führt, der ihre Bedeutung nicht kannte, er wäre niemals auf
die Vermutung gekommen, es hier mit Geisteskranken zu tun
zu haben. Alle diese Leute gebärdeten sich durchaus nicht
narrisch oder auch nur sonderlich auffällig. Die meisten freilich
hatten sogenannte fixe Ideen, das heißt, sie bildeten sich
irgend etwas Narrisches ein. Aber das konnten dabei ernste,
ja sogar kluge und interessante Menschen sein.

Während der ersten Tage seines Aufenthaltes in Bier-
lingen war Burthard oder vielmehr Nordenburg, wie er jetzt
hieß, der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit gewesen.
Und infolge seiner Ähnlichkeit mit Randow hatte er noch
ein eigenartliches Erlebnis gehabt.

Ueber seine Lage nachdenkend, war er am Morgen des
dritten Tages im Garten auf und ab gegangen. Dabei war
ihm eine kleine Dame aufgefallen, die, einen winzigen Seiden-
spiz auf dem Schoß, sich auf einer der Bänke sonnte.

Wer beschreibt aber jetzt seine Ueberraschung, als sie, da
er an ihr vorüber wollte, mit einem durchdringenden,
schrillem Schrei höchsten Entsetzens aufsprang und, gefolgt von
dem fläsenden Hunde, mit trippelnden Schritten dem Hause
zuleufte. Burthard hatte Mühe, ein Lachen zu unterdrücken;
da berührte ihn jemand am Arm.

Beim Umwenden erblickte er einen der weniger schwer
Erkrankten, der offenbar hier ebenfalls seinen Morgen Spazier-
gang gemacht hatte.

„Sie hält Sie offenbar für den Randow, mein Herr.
Dieser Freiherr ist — gelinde gesagt — wenigstens zehnmal
so — na, sagen wir so nervenkrank wie wir alle zusammen-
genommen.“

„Ah, in der Tat!“ erwiderte der angebliche Nordenburg.
„Ich höre schon sehr viel von einem Herrn, der mir so sehr
ähnelt. Aber ich hatte bis jetzt keine Gelegenheit, ihn
zu sehen.“

„Das können Sie auch kaum“, meinte der andere gleich-
gültig. „Er gehört zu den gefährlichen Patienten und wird
ständig „unter Verhluß“ gehalten. Jene alte Dame hatte
guten Grund, den Mann zu fürchten. Im Anfang der vorigen
Woche gelang es ihm, seinen Wärtern zu entkommen. In
einem Korridor stieß er auf diese würdige Dame, und er
machte sich nun das Vergnügen, sie im ganzen Hause umher-
zujaugen, bis ihn Meiners und seine Gefährten wieder erwischten.“

„Ich verstehe nicht, was Sie da sagen“, sagte Burthard.
„Ich habe doch den ausdrücklichen Befehl gegeben, ihn aus
seiner Einzelzelle nicht herauszulassen.“

„Das alles vermochte natürlich Burthards Zweifel nicht
zu tilgen. Er wünschte nun den Augenblick noch ungeduldiger
herbei, da er dem Freiherrn von Randow Auge in Auge gegen-
überstehen würde und selbst urteilen könnte, ob er nur Irren-
heuchelei oder ob er wirklich ein gefährlicher Geisteskranker war.
Zimmer mehr war er geneigt, das letztere für richtig zu halten
— nach allem, was er hier über Randow gehört hatte, er

fühlte die Verantwortung, die auf seinen Schultern ruhte; wie,
wenn er nun sich täuschte und einen Irren befreite, damit dieser
Gertha Brünings heiraten könnte? Nein, das dürfte und konnte
nicht geschehen — wenn er auch nur die leiseste Geistesgeför-
theit bei Randow bemerkte, so würde er ohne ihn Bierlingen
verlassen.

Endlich sollte die Stunde kommen, da er seinem Doppel-
gänger gegenübergestellt wurde.

Eines Morgens nach dem Frühstück kam Doktor Bau-
mann zu ihm, als er sich gerade im Lesesaal aufhielt. Der Arzt
schien offenbar ein Anliegen an ihn zu haben, und diese Ver-
mutung Burthards bestätigte sich sogleich.

Fortsetzung folgt.

Sämtl. Schulbücher

für Stadt- u. Landschulen empfiehlt

W. Felting, Kamen, Markt.



Die Buchdruckerei von
C. H. Behler, Kamen,
Schulstr. 6 liefert

Druckladen jed. Art
in moderner, geschmackvoller
Ausführung. Reichh. Auswahl.
Prompte Lieferung. — Gütige
Familien-Druckladen innerhalb
einiger Stunden.

Flechten

als u. trockene Schuppenflechte,
akroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße

Beinschäden, Beinschwellen, Ader-
heine, böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen
Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung:
weiß-grün-rot und mit Firma
Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Die Wetterdienststellen werden wie früher auch während
des Winters auf Grund des ihnen täglich zugehenden umfang-
reichen Nachrichtenmaterials Wettervorhersagen fortlaufend
aufstellen. Diese um die Mittagszeit auszugehenden Vorher-
sagen können telegraphisch gegen Erstattung folgender Zustel-
lungsgebühren bezogen werden:

- a) bei Übermittlung durch Fernsprecher an Teilnehmer der
Ortsfernprekne oder an Inhaber von Nebentelegraphen
sowie bei Zustellung im Ortsbestellbezirk gelegentlich der
regelmäßigen Bestellgängen, monatlich 2 Mark, viertel-
jährlich 4,50 Mark, halbjährlich 8 Mark,
- b) bei Zustellung durch den Landbriefträger im Landbestell-
bezirk: monatlich 3 Mark, vierteljährlich 6,75 Mark,
halbjährlich 12 Mark,
- c) bei Zustellung durch Eilboten im Ortsbestellbezirk:
monatlich 4 Mark, vierteljährlich 9 Mark, halbjährlich
16 Mark,
- d) bei Zustellung durch Eilboten im Landbestellbezirk: zu
den unter a) aufgeführten Gebühren unter Hinzurechnung
der wirklich erwachsenden Votenkosten.

Die Preise für den Bezug ausführlicherer Vorhersagen
für bestimmte Zwecke (telegraphisch oder telephonisch mitzu-
teilen) sind von den Interessenten mit der zuständigen Wetter-
dienststelle zu vereinbaren.

Die Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes erscheint
ebenfalls während des Winters täglich weiter. Der monat-
liche Abonnementspreis beträgt wie bisher 50 Pfg., wozu
noch 14 Pfg. Postbestellgebühr treten. Bestellungen auf die
telegraphischen Wettervorhersagen und die Wetterkarten sind
an die zuständige Wetterdienststelle oder an die nächstgelegene
Postanstalt zu richten.

C. Müller, Kamen

Weststrasse 7

empfehl sein grosses Lager in

Herden und Oefen

aus den ersten Fabriken.

Dekorierete Herde von 58 M. an

Heizöfen von 5.50 M. an

Ofenschirme, Kohlenbecken mit Deckel

nach den Entwürfen hervorragender Künstler.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Anlieferung und Aufstellung auch nach auswärts
gratis.

Heirats-Anstalt

jeden Standes.

Wambel-Dortmund,

Hellweg 42.

Steckrüben

hat zu verkaufen

Sudhaus, Rottum.

Petroleum-

Heizöfen

garantiert geruchlos

in bester Auswahl zu billigsten

Preisen bei

Fr. Frieling

Kamen.

„Während d ganz. Winters von an-
dauernder Stuhlverstopfung, verbund.
mit heftigen Kopfschmerzen u. Blut-
wallungen sowie hartnäckigem

Magenleiden

geplagt, habe ich Ihren Altbuch-
horster Mark-Sprudel Starkquelle
(Sod.-Eisen-Rangan-Rochazquelle)
turnmäßig getrunken. Es ist mir heute
ein Bedürfnis, Ihnen m. rückhaltlos
Ueberezeugung von der Güte dieses
Heilwassers, meine Befriedigung über
die Wirkung d. Trunktur und rest-
losen Beseitigung m. Beschwerden
durch sie zu bestätigen. Ihr War-
sauer in Tausende wert. Curt G.
Verztl. wozu empf. Literf. 96 Pf.
in der Apotheke u. bei Herrn Jacobi
u. Carl Müller jun.

Gebr. Kaufmann Dortmund.

Ein sensationelles Angebot in Herren- und Burschen-Konfektion

Zur gefl. Beachtung!

Herren- und Burschen-Bekleidung sind speziell in den letzten Jahren genau so der Mode unterworfen, wie Damen-Konfektion, zu jeder Saison wechseln Stoffe und Fassons.

Unserem Prinzip getreu, unserer werten Kundschaft jederzeit nur das Neueste zu bieten, haben wir uns entschlossen, diejenigen Piecen in Herren- und Burschen-Konfektion, welche nicht streng der Mode entsprechen, ohne Rücksicht auf den Selbstkostenpreis zu nachstehenden Einheitspreisen in einem Extra-Verkauf auszulegen.

Wir bemerken ausdrücklich, dass es sich um erstklassige Ware — haltbare Stoffe, tadellose Verarbeitung, gute Passformen — handelt.

Einheitspreise:

Herren-Anzüge

in dunkel, mittelfarbig, hell auch schwarz, aus Buxkin, Cheviot, Kammgarn, Melton, alle Grössen, auch für extra starke Herren

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
8 ⁵⁰	12 ⁵⁰	18 ⁵⁰	24 ⁰⁰	29 ⁰⁰
Sonst bis 21	Sonst bis 28	Sonst bis 37	Sonst bis 45	Sonst bis 56

Herren-Paletots

in dunkel und mittelfarbig, aus Cheviot, Kammgarn, Melton und Lodenstoffen, alle Grössen, auch für extra starke Herren

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
7 ⁵⁰	13 ⁰⁰	19 ⁵⁰	24 ⁵⁰	30 ⁰⁰
Sonst b. 19 ⁰⁰	Sonst bis 28	Sonst bis 38	Sonst bis 45	Sonst bis 54

Burschen-Anzüge

1- und 2-reihig, aus den haltbarsten Stoffen, in dunkel, grau, mode, braun, olive, für das Alter von 12 bis 18 Jahren

Serie I	Serie II	Serie III
8 ⁰⁰	12 ⁰⁰	16 ⁵⁰
Sonst b. 16 ⁰⁰	Sonst b. 22 ⁰⁰	Sonst b. 33

Burschen-Paletots

1- und 2-reihig, hell, mittelfarbig und dunkel, Cheviot, Kammgarn, Melton, für das Alter von 10 bis 18 Jahren

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
6 ⁵⁰	10 ⁰⁰	14 ⁵⁰	18 ⁵⁰
Sonst bis 15	Sonst bis 21	Sonst bis 27	Sonst bis 36

Herren-Überzieher und Mäntel

von den
Pfänder-Versteigerungen
in sehr grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Pfandleih-Anstalt

Dortmund
Nikolaistr. 5, Balkenstr. 38
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.



das selbsttätige
Waschmittel
gibt blendend weisse Wäsche, ist
garantiert unschädlich und billigt
im Gebrauch.
Henkel & Co., Düsseldorf.
**Henkel's
Bleich-Soda**



Fleischhackmaschinen
und deren Ersatz- und Zubehörteile
in größter Auswahl u. billigt bei
Fr. Frieling
Ramen.

Zahnarzt Wellié
Sprechstunden:
9—1 vorm., 2—7 nachm.
Ramen, Weststr. 47a.

Herrenwäsche zum
Waschen und Glanzbügeln
wird angenommen